

Arbeiter-Zeitung

für Schlesien

Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Krasnapolsky Straße 50, A. 60
Leipzig 400 00, Buchhandlung
Breslau 544, Redaktion: Breslau 10, Krasnapolsky Straße 50,
Telefon 430 02. Geschäftszeit der Redaktion von 12-18 Uhr,
Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Filialredaktionen:
Görlitz, Sankt C, Krasnapolsky 23 64. Geschäftszeit von 8-10 Uhr.
Görlitz; Hauptredaktion Breslau, Breslau: Schöneberg, Buchhandlung
Görlitz: M. S. G., Breslau, — Druck: „Hochdruck“ G. M. H., G. M. H.,
Krasnapolsky Straße 50, Telefon 44 55.

gestern (Mittwoch) mit Ausmarsch des Gewerkschafts- und Arbeiter-Verbands. Der Ausmarsch begann um 12 Uhr, wurde aber durch die Polizei verboten. Der Ausmarsch wurde durch die Polizei verboten. Der Ausmarsch wurde durch die Polizei verboten.

Roter Pfingstaufmarsch in Görlitz verboten

Die Angst der Bourgeoisie vor den roten Bataillonen — Dem Stahlhelm soll die Straße frei gemacht werden — SPD-Lüdemann verbietet den Kampfaufmarsch der KPD gegen den Stahlhelm

Görlitz, 20. Mai. (Sig. Drahtmeldung.)

Die Polizeiverwaltung Görlitz hat heute der KPD der Kommunistischen Partei in Görlitz mitgeteilt, daß das rote Pfingst-aufgebot, der rote Aufmarsch der Werktätigen gegen die Stahlhelmpfist auf Grund des § 1 der Notverordnung verboten ist. Der

SPD-Lüdemann verbietet

Auch Herr Lüdemann sieht sich genötigt, der stets wachsenden roten Front gegen den Stahlhelm gegenüberzutreten. Das von der Kommunistischen Partei, dem Aktionsausschuß gegen den Stahlhelm-aufmarsch und den proletarischen Massenorganisationen heraus-gegebene Flugblatt ist vom Oberpräsidenten nicht „genehmigt“ worden. Der Kommunistischen Partei, Bezirksleitung Schlesien, wurde heute folgendes Schreiben zugestellt:

Der Oberpräsident.
Die Vorlagebescheinigung für das mit Schreiben vom 19. Mai vorgelegte Flugblatt („Kampf dem Stahlhelm“) kann ich nicht erteilen, da der Inhalt des Flugblattes geeignet ist, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden.
Ich verweise auf § 10 Absatz 1 der Notverordnung vom 28. März 1931, wonach Flugblätter berartigen Inhalts polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden können.
J. W. gezeichnet
Kammerer.

Das Flugblatt enthält den Aufruf zum Kampf gegen den Stahlhelm, der in unserer Zeitung am letzten Sonnabend erschienen ist. Damit stellt sich Herr Lüdemann schlagend vor die Krieg- und Bürgerkriegsgarden der Bourgeoisie. Die Arbeiterkraft wird in verstärktem Maße die Mobilisierung aller Werktätigen durchzuführen, wird in verstärktem Maße dafür sorgen, daß jeder Werktätige den Inhalt des Kampfauftrages gegen den Stahlhelm kennt.

Die Antwort, die die Werktätigen Herrn Lüdemann auf seine Terrormaßnahmen geben, heißt: Rote Mobilisierung zum Pfingsttaufgebot des revolutionären Proletariats, heißt Massenstreik in den Betrieben, wenn der Stahlhelm kommt, heißt Schließung der Einheitsfront aller Schaffenden gegen das Kapital.

Kein Quartier, kein Stück Brot, kein Schluck Wasser den Stahlhelmbanden!

Chauvinistischer Kriegsrummel und proletarische Demonstration in Kiel

Kiel. Mit dem Panzerkreuzer A wurde bei der „Taufe“ ein chauvinistischer Kriegsrummel gegen die UdSSR. vom Stapel gelassen. Das Reichsbanner war mit starken Abteilungen in voller Uniform zu dieser imperialistischen Demonstration, auf der Kanzler Brüning und Wehrminister Groener ihre antirussischen Reden hielten, erschienen. Auch die SPD-Reichstagsfraktion hatte eine Abordnung zum Rummel entsandt.

Die sozialdemokratischen Arbeiter werden verstehen, warum das Reichsbanner und die SPD-Reichstagsfraktion sich an diesem nationalistischen Kriegsrummel anlässlich des Stapellaufs des Panzerkreuzers A beteiligt hat. Die ehrlichen Klassenbewußten sozialdemokratischen Arbeiter können aber niemals mit Stahlhelm und Hindenburg in einer Front marschieren. Sie werden aus dieser neuen Taktik nationalkaiserlicher Kriegshege und Arbeiterfeindschaft des Reichsbanners die einzige Schlussfolgerung ziehen: sich einzureihen in die Front des Klassenbewußten Proletariats gegen die Kriegsvorbereitungen.

Anlässlich des chauvinistischen Kriegsrummels aller Parteien kam es, als gegen 11 Uhr der Sonderzug des Reichspräsidenten einlief, nach dem offiziellen Empfang durch den Oberbürgermeister zu einem anderen „Empfang“ durch die Gewerkschaften. Als gerade die Schulmänner unter der Regie einiger hysterischer Lehrerinnen und fanatischer Patrioten in „brauendes Hurra“ ausbrechen wollten, erscholl lautenstimmig der Chor der zahlreichen Erwerbslosen: „Nieder mit der Hungerregierung!“ und erstidte alle Hurrahschreierei. Der stürmische Empfang Hindenburgs und seiner Minister auf dem Bahnhof hatte seine Wirkung nicht verfehlt. Als nach dem so schmerzhaft ver-

§ 1 der Notverordnung besagt, daß „öffentliche politische Versammlungen sowie alle Versammlungen und Auszüge unter freiem Himmel verboten werden können, wenn den Umständen nach zu befürchten ist, daß

1. zum Ungehorsam gegen Befehle oder gegen rechtmäßige Verordnungen aufgefordert oder angereizt wird, oder
2. daß Organe, Einrichtungen, Behörden oder leitende Beamte beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden, oder
3. daß eine Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts ihre Einrichtungen, Gebäude oder Gegenstände ihrer religiösen Verehrung beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden, oder
4. daß in sonstiger Weise (!) die öffentliche Sicherheit oder Ordnung gefährdet wird.“

Es bleibt der Polizeiverwaltung Görlitz überlassen, bekannt zu geben, welcher dieser einzelnen Punkte des § 1 der Notverordnung nun den Sündenbock hergeben muß. Ist der Stahlhelm eine Religionsgesellschaft und sind seine Wahrzeichen: Dolch, Revolver, Schlagringe und Stahlkruten „Gegenstände religiöser Verehrung“?

Dieses Verbot des Roten Pfingsttaufgebotes gegen die Stahlhelmpfist zeigt klar und offen, mit welchen Mitteln die faschistischen Organisationen großgezüchtet werden sollen. Aber dieses Verbot wird

an der Niederlage, die sich der Stahlhelm in Schlesien und Breslau holen wird, nichts ändern.

Die KPD Görlitz hat sofort nach dem Bekanntwerden des Verbotes beschlossen, das rote Pfingsttaufgebot in Penzig durchzuführen.

Nun gilt es: erst recht alle Kraft angespannt, erst recht aufmarschiert gegen Stahlhelmpfist, Polizeiwildtät, gegen faschistische Notverordnungen und Terrormaßnahmen.

Während das Reichsbanner mit dem Stahlhelm zusammen an chauvinistischen Kriegsrummeln teilnehmen, wird sich die revolutionäre Arbeiterkraft geschlossen hinter die Führung der Kommunistischen Partei stellen, geschlossen den Kampf aufnehmen gegen die Terror- und Streifschergen des Kapitals. Für jeden Werktätigen, für jeden Arbeiter, für jeden Angestellten heißt die Parole:

Nun erst recht heraus zum Roten Pfingsttaufgebot! Nun erst recht Kampf dem Stahlhelm!

Alle Görlitzer Werktätigen marschieren Pfingsten in Penzig!

Polizeimord an streitenden polnischen Grubenarbeitern

Wilsudski-Schergen schießen in streifende Arbeiter — 6 Tote, 15 Schwerverletzte

Hindenburg, 20. Mai. (Sig. Meld.)

Auf den Gruben in Jaworzna im Kohlengebiet Krakau kam es bei dem Grubenarbeiterstreik zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei. Während der Ruhehandlungen, die zwischen den reformistischen Vertretern und den Grubenherrn im Verwaltungsgebäude stattfanden, sammelten sich etwa dreitausend Arbeiter und demonstrierten für eine Verbreiterung des Kampfes. Als ein reformistischer Bönze vom Balkon der Verwaltung aus versuchte, die Arbeiter mit Phrasen abzufertigen, setzte ein Sturm der Empörung ein. Unter Führung der Kommunisten zog die Demonstration zum Wilsudski-

Schacht, als sie plötzlich von den Wilsudski-Schergen überfallen wurden. Die Wilsudski-Polizei lag im Wilsudski-Schacht im Hinterhalt, in und hinter dem Portierhäuschen, und feuerte auf die Menge. Dabei wurden sechs Arbeiter getötet und fünfzehn schwer verletzt, ungeachtet der großen Zahl berer, die trotz ihrer Verletzungen nach Hause gehen konnten. Die Stimmung der Arbeiterschaft ist ungeheuer erregt, und sie errichtete eine Steinbarrikade gegen die Polizei. Der Streik dauert unvermindert fort und hat sich durch die Mordtat der Polizei noch verschärft.

Neuer 20 prozentiger Lohnraub bei den Metallarbeitern in Sachsen

Chemnitz. Die für Montag eingeleitet gewesenen Verhandlungen zwischen dem Metallarbeiterverband in Chemnitz und dem Deutschen Metallarbeiterverband über den Abschluß eines neuen Lohn- und Gehaltsabkommens sind gescheitert. Von Arbeitgeberseite soll ein Lohnabbau von rund 20 Prozent geplant sein. 20 Prozent und mehr wollen die sächsischen Metallkönige den Metallern die Hungerlöhne noch weiter abbauen. Gegen dieses Attentat der Kapitalisten, unterstützt von Brüning- und Schied-Regierung, müssen die Metallarbeiter den Streik organisieren. Macht die Betriebe freitreib und freifertig. Wählt in jedem Betrieb vorbereitende Kampfausschüsse. Kämpft unter Führung der KPD!

Auf zum Roten Pfingst-Aufgebot!

Breslau: 15 Uhr auf dem Neumarkt für die US. Breslau, Ohlau, Brieg, Strehlen, Oels. / Waldenburg: 14 Uhr Barbarastr. für die US. Waldenburg, Riesengebirge, Schweidnitz, Pollenbain. / Langenbielau: 14 Uhr „Guseken“ für die US. Langenbielau, Habellschwedt, Neutode. / Glogau: 14 Uhr Franziskanerplatz für die US. Glogau, Grünberg, Sagan, Reusatz. / Roggenau: 15 Uhr am Ring für die US. Riegwitz u. Bunzlau. Penzig: für die US. Görlitz und Lauban (Zeit und Ort wird morgen bekanntgegeben).

Die Ortsgruppen müssen sofort ihre Sammelpunkte und Abfahrtszeiten zur Veröffentlichung an die KPD einsenden und die notwendigen Anmeldungen der Autofahrt und Radfahrkolonnen, Transparente bei der zuständigen Polizeibehörde, beim Landratsamt, Regierungsrat oder Oberpräsidium vornehmen.

Die Not der Erwerbslosen und der SPD.-Parteitag

Unter den Anträgen, die in den Ortsgruppen der SPD. an den Parteitag gestellt wurden, befindet sich eine große Zahl von sozialpolitischen Anträgen, von denen wiederum einige sich mit der Frage der Unterstützung der Arbeitslosen, der Arbeitsbeschaffung und dem Kampf gegen die weiteren Verschlechterungen beschäftigen. Zur Tagesordnung des SPD.-Parteitages selbst liegt ein Antrag vor, der verlangt:

„Das Erwerbslosenproblem soll als besonderer Punkt auf die Tagesordnung des Parteitages gesetzt werden, und wenn möglich, soll auch ein sachkundiger erwerbsloser Genosse zum Wort kommen.“

Schon dieser Antrag zeigt, daß in den Kreisen der erwerbslosen SPD.-Arbeiter der Wille vorhanden ist, dieses Problem ausgiebig zu diskutieren. Aber auch konkrete Forderungen über die durchzuführende Politik der SPD. zur Frage der Erwerbslosenversicherung liegen vor. So verlangt Berlin einschneidende Hilfsmaßnahmen, um der Verelendung der breiten Massen des Volkes entgegenzuwirken, die Erwerbslosen in den Produktionsprozess durch ein Arbeitsbeschaffungsprogramm einzuführen, durch Einführung der 40-Stunden-Woche, Beseitigung des Überstundenwesens, zwangsweise Anmeldung aller offenen Stellen. Besonders Interesse verdient auch der Antrag der Ortsgruppe Waldenburg in Sachsen. Dieser Antrag fordert:

„Da infolge der großen wirtschaftlichen Krise eine allgemeine große Erwerbslosigkeit besteht und demzufolge die Lebenshaltung des Arbeiters in Verbindung mit der Teuerung eine immer schlechtere wird, wird beantragt, daß der Parteitag alle Mittel erörtern möge, die Erhaltung, sowie den unbedingt notwendigen Ausbau der Erwerbslosenversicherung und keine Kompromisse, parlamentarische noch außerparlamentarische zu scheuen, um den unersättlichen Forderungen der Reaktion die Spitze zu bieten.“

In diesen Anträgen spiegelt sich der starke Unwille der SPD.-Arbeiter über die Haltung der SPD.-Führerschaft und ihre Politik in der Erwerbslosenversicherung wider. Viele SPD.-Arbeiter glauben noch daran, daß die Sozialdemokratische Partei in der Lage sei, wirklich ernsthaft für die Interessen der werktätigen Bevölkerung und der Erwerbslosen sich einzusetzen. Wie die Sozialdemokratische Partei den Kampf um die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft aufstellt, das sagte Seevering auf dem Bezirksparteitag der SPD. in Dortmund. Er formulierte klar und eindeutig, daß die Sozialpolitik der SPD. staats-erhaltend und staatsdienlich sein muß. Damit ist eigentlich alles Notwendige gesagt. Wenn der erwerbslose SPD.-Arbeiter und Wähler sich negegenwärtigt, daß dieser kapitalistische Staat alles tut, um die sozialen Rechte der Arbeiter zu beseitigen, und die Sozialversicherungseinrichtungen durch die Drosselung aller Zuschüsse dem Bankrott überantwortet, dann ist es ganz klar, daß Sozialpolitik im Interesse der Werktätigen zu gleicher Zeit bedeutet: schärfster Kampf gegen diesen kapitalistischen Staat. Das steht aber im schärfsten Widerspruch zur offiziellen Parteilinie, wie sie von Seevering entwickelt wurde.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat in ihren Anträgen zur Arbeitslosenversicherung alle die Forderungen aufgestellt, die jetzt an den SPD.-Parteitag gerichtet werden. In den Anträgen wurde nicht nur verlangt, daß die Verschlechterungen, wie sie die Brüningregierung durch die Notverordnung herbeigeführt hat, wieder aufgehoben werden sollen, sondern auch Anträge, die dem Aufbau der Versicherung dienen, gestellt. Die SPD. lehnte den Antrag auf Aufhebung der Notverordnungen und somit Beseitigung der Verschlechterungen ab. Sie lehnte aber zu gleicher Zeit auch ab, daß die Zuschußpflicht des Reiches an die Reichsanstalt wiederhergestellt und angesichts des drohenden Defizits 500 Millionen M. bereitgestellt werden sollen. Diese Forderung war notwendig, um die Arbeitslosenversicherung vor dem drohenden Bankrott zu bewahren und den Reaktionen aller Schattierungen die Möglichkeit zu nehmen, unter Berufung auf die katastrophale Finanzlage immer neue Abbaumaßnahmen in der Versicherung zu fordern. Die kommunistische Reichstagsfraktion forderte weiter die Ausdehnung der Unterstützungsdauer auf die ganze Erwerbslosigkeit bzw. 39 Wochen, die Beseitigung der Wartezeiten und die Erhöhung der Hauptunterstützung auf 24 bzw. 26 M. pro Woche zuzüglich der Zuschläge für die unterhaltsberechtigten Angehörigen. Alle diese Anträge verfielen mit den Stimmen der Sozialdemokraten der Ablehnung oder wurden im Ausschuß begraben.

Besonders interessant ist es, daß die Berliner Organisation die Einführung der Meldepflicht für alle offenen Arbeitsstellen fordert. Abgesehen davon, daß die Berliner Abgeordneten Aufhäuser, Kühnler und Konstant die Forderung nur zur Beruhigung der oppositionellen SPD.-Arbeiter aufstellten, täuschen sie andererseits ihre Mitglieder. Sie wissen genau so gut wie wir, daß die Einführung der Meldepflicht durch gesetzliche Bestimmung dem jeweiligen Arbeitsminister freigestellt ist. Der Sozialdemokrat Wiesel war 21 Monate Arbeitsminister. Wiederholt wurde an ihn die Aufforderung gerichtet, von dem ihm zustehenden Recht Gebrauch zu machen. Trotzdem hat er das ständig abgelehnt.

Wenn die sozialdemokratischen Arbeiter auf das steigende Massenelend hinweisen und wenn sie jetzt die rigorosen Verschlechterungen, die sowohl Wiesel, als auch mit Unterstützung der Sozialdemokraten die Brüningregierung in der Erwerbslosenversicherung vornahm, hart am eigenen Leibe verspüren, so sei auf die Stellung der Sozialdemokratie zu den kommunistischen Anträgen zur Krisenfürsorge besonders aufmerksam gemacht. Bei der Etatberatung 1931 forderte die kommunistische Reichstagsfraktion, daß die Verordnung über die Krisenfürsorge dahingehend abgeändert werden soll, daß Arbeitslose, die die Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung noch nicht erfüllt haben, oder deren Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung erschöpft ist, Krisenunterstützung ohne Anwendung der Bedürftigkeitsprüfung für die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit erhalten. Damit sollten die Erwerbslosen vor dem Elend der öffentlichen Wohlfahrt bewahrt und auch den Gemeinden die untragbaren Lasten erleichtert werden. Auch dieser Antrag wurde mit den Stimmen der sozialdemokratischen Führer zu Fall gebracht.

Jeder sozialdemokratische Arbeiter wird einsehen, daß diese Forderungen der Kommunisten den Bedürfnissen der Arbeiterschaft entsprechen und gestellt wurden, um der riesengroßen Not der Erwerbslosen entgegenzuwirken. Den sozialdemokratischen Führern war also ausreichende Möglichkeit gegeben, durch Zustimmung zu diesen Anträgen die Lage der Erwerbslosen zu erleichtern. Sie taten es nicht und konnten es nicht tun, weil die Durchsetzung dieser Forderungen den Wünschen der deutschen Kapitalisten entgegenstand und weil „staatspolitische Notwendigkeiten“, d. h. unter Beweisstellung der Koalitionstüchtigkeit der SPD. mit dem Bürgertum dem Wohl und Wehe der Erwerbslosen voranzubringen.

Die Wunder des „Wunderschiffes“

Wie das Volk betrogen wird

Anlässlich des Stapellaufs des Panzerkreuzers „Deutschland“ konnte man wieder einmal des langen und breiten in nationalsozialistischen Zeitungen lesen, daß dieses Kriegsschiff ein Wunder der Technik sei. Trotzdem es nur 10 000 Tonnen groß ist, soll es die Eigenschaften eines doppelt so großen Kriegsschiffes vereinigen. Wir erlauben uns demgegenüber berechtigten Zweifel, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß sicherlich die modernsten Baumethoden der Schiffbauindustrie angewandt wurden.

Von allen bürgerlichen Zeitungen macht das „Berliner Tageblatt“ eine bezeichnende Ausnahme. In seiner Abendausgabe vom 19. Mai kann man im Leitartikel einige Angriffe finden, die auch für die Arbeiter nicht uninteressant sind. Es heißt da u. a.:

„Man wird, wenn Not und Vernunft sich nicht als Härter erweisen, als dieses Programm, für die sechs Schiffe, von denen jedes 75 Millionen Mark kostet, zusammen fast eine halbe Milliarde Mark ausgeben. Eine halbe Milliarde — für sechs Schiffe, die sechs Fliegerbomben in die Luft sprengen, sechs Minen in den Grund bohren können.“

Dann kommt der Artikelschreiber auf die wahren Wunder dieses Panzers und des ganzen Reichswahretats zu sprechen. Wörtlich heißt es:

„Ueberrüssig, die Geheimnisse zu wiederholen, die diese 75 Millionen umgeben: daß in England der Bau von Panzerschiffen

um genau 59 Prozent billiger ist, daß die Luxusfahrzeuge „Bremen“ und „Europa“ je Tonne 1290, der Bau des Panzerkreuzers je Tonne 4000 M. kostet, während vor dem Kriege die Baufloßen von Luxusdampfern und Kriegsschiffen gleichzeitig mit 1000 M. veranschlagt wurden, daß für die drei Millionen Mark, die man jetzt für zwei Torpedorohre ausgab, 1914 zwei fertige Kanonenboote gebaut oder 44 — statt zwei! — Torpedorohre angeschafft werden konnten. Kein Wunderpanzer gegen Minen und U-Boote kann das Geheimnis um diese 75 Millionen Baufloßen klären.“

Hier wird nochmals wiederholt, was inzwischen längst öffentliches Geheimnis ist, aber worauf man in Deutschland nie eine Antwort bekommt, daß im Reichswahretat Summen angelegt werden, für die man in anderen Ländern das Vielfache bauen oder beschaffen kann. Auf diese Weise sichern sich die Reichswahretats die Millionen für ihre geheimen Rüstungen zum Krieg gegen die Sowjetunion.

Nicht zuletzt ist das aber auch ein wertvoller Beitrag zu der Frage des Mitbestimmungsrechts in der Demokratie mit Hilfe des Parlaments. Trotzdem es keinen Abgeordneten im ganzen Reichstag gibt, dem nicht bekannt ist, was im Leitartikel des „Berliner Tageblatts“ nochmals ausgesprochen wird, beteiligen sie sich mit Ausnahme der Kommunisten alle an dieser offensichtlichen Täuschung des Volkes. Eine schärfere Kennzeichnung verbietet die Notverordnung. Angebracht wäre sie.

Die KPD. grüßt die KP. Spaniens

Telegramm des ZK. der KPD. an das ZK. der spanischen Bruderpartei

In der Sitzung des Plenums des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands am 14. und 15. Mai wurde das nachstehende Telegramm an die spanische Bruderpartei angenommen und abgeschickt:

„Das Plenum des Zentralkomitees der KPD. sendet Euch brüderliche revolutionäre Kampfesgrüße. Die Kommunisten und alle revolutionären Arbeiter Deutschlands fühlen sich brüderlich verbunden mit Eurem Kampf gegen das Regime Jamaras, das die spanische Revolution im Blute der Arbeiter erstickt will. Die Ereignisse der letzten Tage, die Flammzeichen der Volksempörung in den spanischen Städten, zeigten dem internationalen Proletariat, daß die Kräfte der werktätigen Massen sich gegen den Verrat an der Revolution durch die sozialdemokratischen Kapitalisten zu entspannen beginnen. Die Koalitionsregierung Jamaras antwortet, genau wie die Regierung Ebert-Roske nach der deutschen Novemberrevolution, mit Belagerungszustand, mit Massenverhaftungen und Erschießungen.“

Das Zentralkomitee der KPD. erinnert die Arbeiter und Bauern Spaniens an die mit dem Blute von vielen Tausenden deutscher Arbeiter bezahlten bitteren Erfahrungen der deutschen Revolution. Der Weg der spanischen Sozialdemokratie ist der schmachvolle Weg Roskes und der deutschen Sozialdemokratie: mit heuchlerischen Lügen, daß der „Sozialismus marxiert“, die

revolutionären Arbeiter niederknien und der räuberischen kapitalistischen und faschistischen Reaktion schrittweise wieder die unverhüllte Macht zur Verfügung zu sichern.“

Die KPD. wird das gesamte deutsche Proletariat zur härtesten Unterstützung des revolutionären Freiheitskampfes der spanischen Arbeiter und Bauern gegen diese volksfeindliche Politik der Bourgeoisie, der Sozialdemokratie und der Blingenerale mobil machen. Das deutsche Proletariat marschiert in revolutionärer Solidarität mit Euch im Kampfe für eine wirkliche Zerschlagung des herrschenden kapitalistischen Systems, für die Revolution der brüderlich verbundenen Arbeiter und Bauern, für die spanische Volksrevolution unter dem Banner der Sowjets. Das Beispiel der russischen Arbeiter und Bauern ist der klare Wegweiser zur Brechung des Jochs der Industriekapitäne, der Großgrundbesitzer und des Klerus auch in Spanien.

Nur eine entschlossene und fühne Massenpolitik und Massenarbeit der Kommunistischen Partei kann die spanischen Arbeiter und Bauern auf dem Wege der Volksrevolution siegreich vorwärtsführen!

Nur die kommunistische Partei kann die sozialen und nationalen Freiheitsforderungen aller Werktätigen Spaniens verwirklichen!

Heute schon kann gesagt werden, daß der SPD.-Parteitag über diese Anträge mit einigen halbungssoollen Worten hinweggehen wird. Die SPD.-Arbeiter müssen aber daraus die notwendige Lehre ziehen, daß ihre Forderungen bei der SPD.-Führerschaft kein Gehör finden und daß der Kampf um die Durchsetzung der Forderungen, wie das die Waldenburger Arbeiter fordern, nur in Gemeinschaft und unter Führung der kommunistischen Partei und der KPD. geführt werden kann.

Abalen — ein Sturmsignal

Das ZK. der KPD. an das schwedische Proletariat

Das Zentralkomitee der KPD. schickte folgendes Telegramm an unsere schwedische Bruderpartei:

„Ueberrüssig kämpfender Arbeiterschaft von Abalen brüderliche Kampfesgrüße der deutschen revolutionären Arbeiterschaft und den Hinterbliebenen der Opfer von Kramfors und den Verurteilten unter wärmstem Beileid! Deutsche revolutionäre Arbeiterschaft ist stürmisch empört über das Blutbad der Offizierskamarilla unter freilebendem Proletariat. Den Arbeiter- und Bauernsoldaten im Waffenrock, die sich zu Sektensdiensten gegen Proletariat mißbrauchen lassen, muß ihre Rolle klargemacht und Klassenbewußtsein und Solidarität geweckt werden. Deutsches kämpfendes Proletariat, das viele Hunderte seiner Besten durch faschistischen und sozialfaschistischen Terror verlor, wird unentwegt unter Führung der Partei Lenins gegen alle Unterdrücker weiterkämpfen und sie besiegen und erweist dadurch seine praktische Solidarität mit den gemeuchelten, verletzten und gefangenen schwedischen Klassenbrüdern.“

Zentralkomitee der kommunistischen Partei Deutschlands.

Indische Bauern kämpfen gegen Polizei

11. London, 20. Mai. Bei einem Zusammenstoß zwischen Polizei und den Bewohnern des Dorfes **Khanya Sawar** im Bundesstaat wurden am Dienstag fünf Personen getötet und 15 verwundet. Der Zusammenstoß ereignete sich, als die Polizei in dem Dorfe eine neue Polizeistation errichten wollte. 30 Verhaftungen wurden vorgenommen und eine „Untersuchungskommission“ eingesetzt.

Verhaftet, weil nicht kommunistenfeindlich

15 Hamburger Polizeibeamte im Gefängnis

Wie unser Hamburger Bruderblatt mitteilt, wurden in der letzten Zeit wiederholt in den verschiedensten Kavernen Polizeibeamte auf Befehl des sozialdemokratischen Polizeikommandanten **Enselber** verhaftet. Bisher sollen es bereits 15 Beamte sein, deren „Verbrechen“ darin bestehen, daß sie mit den Kommunisten sympathisieren sollen.

Verfrähter Stapellauf

Moskau oder KGD.? — Oder waren es die Gottlosen?

Kiel, 19. Mai (Eig. Bericht) Bei dem am Dienstag Kette gefundenen Stapellauf des Panzerkreuzers **A** ereignete sich ein Zwischenfall, der für die Beteiligten, besonders für Hindenburg, sehr peinlich war. Der Panzer lief ganz programmwidrig schon vom Stapel, noch bevor Hindenburg seine Taufrede gehalten und die glückliche Fahrt nach allem Brauch an der Stahlgang wand gerichtet hatte. Große Aufregung. Schnell brach Brüning seine Rede ab, Hindenburg rief dem davonlaufenden Kreuzer noch schnell nach, daß er ihn auf den Namen „Deutschland“ taufe. Inzwischen segelte der Kahn schon auf dem Wasser.

Hier stimmt was nicht. Ob nicht Moskau, die KGD, oder die Gottlosen die Hände im Spiel gehabt haben? Man kennt in der letzten Zeit sowohl von kommunistischen Zellen in der Reichsmehr und Reichsmarine. Trotzdem das Reichsbanner aufmarschiert war, konnte etwas passieren?

Wenn dieser Panzerkreuzer später auch noch programmwidrig in die falsche Richtung schießt, dann kann er uns sogar noch ganz sympathisch werden.

Panzerkreuzer statt Brotpreisentung

Wieder hat die Regierung nicht Wort gehalten!

„Am Montag, dem 18. Mai, wird der Brotpreis ermäßigt.“ So verkündeten es die Zeitungen, denn so versprach es Herr **Schle** „endgültig“, indem er festlegte, daß den Bäckern billigeres Getreide zugeführt werden soll. Der Montag kam und verging, und der Brotpreis steht in Berlin noch immer auf 58 Pfennig statt auf 47 Pfennig. Es ist das keine Berliner Angelegenheit, da sich das ganze Reich nach dem Berliner Ergebnis der sogenannten Sentungsaktion mehr oder weniger richten mußte.

Wie man jetzt erfährt, ist den Bäckern von den Mühlenbesitzern mitgeteilt worden, daß ihnen das verbilligte Mehl frühestens am — 30. Juni geliefert werden kann. Das schlägt dem Faß den Boden aus! Wie lange läßt sich das Volk eine solche Verhöhnung noch gefallen? Der Panzerkreuzer lief pünktlich vom Stapel. Hier hat die Reichsregierung ihr Versprechen gehalten. Das Brot? Eine zu proletarische Angelegenheit, als daß man sich darüber die Freuden und Feststellungsgenüsse der Kieler Flottenparade stören läßt. Hier muß bald die proletarische Faust anpacken.

Lazar Staneff verhaftet

19. Mai. Der Sekretär der bulgarischen Sektion des Europäischen Bauernkomitees, **Lazar Staneff**, der als Kandidat des Bloks der Werktätigen für die bevorstehenden Parlamentswahlen über 100 Bauernvereinigungen veranfaßt hatte, wurde verhaftet und interniert.



Die Qualitäten unserer Branntwein- und Weinbrandmarken zu diesen Preisen sind im In- und Ausland bisher noch nicht erreicht worden!

Table listing various brands of spirits and their prices, including 'Fasche Feiner Branntwein', 'Fasche Edelbranntwein', 'Fasche Kram', etc.

Vergleichen Sie unsere Edeliköre mit denen der führenden Marken des In- und Auslandes. Sie werden angenehm überrascht sein! — Preise ohne Flasche

Breslau

Heraus zum Kampfaufmarsch gegen den Stahlhelm am Pfingstsonntag in Breslau

Die Stadtteile rücken geschlossen an. Antreten um 14 Uhr. West: Striegauer Platz. Zentrum: Dalkstraße, Ecke Königsplatz. Nordost: Laurentiusplatz. Nord: Weihenburger Platz. Süd: An den Leichädern. Ost: Königsgräber Straße.

Meldestellen für die auswärtigen Ortsgruppen die am Breslauer Roten Pfingstaufmarsch teilnehmen

- 'Stadt Namslau', Matthiasstraße, für die Ortsgruppen aus den Kreisen Trebnitz und Militsch. Lokal Zoublied, Königsgräber Straße, für die Ortsgruppen aus den Kreisen Ohlau und Brieg. 'Anglerheim', Reuthenstraße, für die Ortsgruppen aus den Kreisen Wohlau und Neumarkt. Lokal Langer, Gottschalk, Ecke Augustastrasse, für die Ortsgruppen aus dem Landkreis Breslau. 'Moter Löwe', Kupferschmiedestraße, für die Ortsgruppen der Kreise Streßeln und Müllersberg. Lokal Kirsch, Hirsch, Ecke Dalkstraße, für die Ortsgruppen der Kreise Oels, Ranslau und Gr.-Wartenberg.

Die auswärtigen Genossen müssen sich rechtzeitig in den obgenannten Lokalen melden, da um 14 Uhr das Antreten an den bekannten Stellen stattfindet.

Mit dem Kopf durch die Windschuhweibe

Am Dienstag ereignete sich auf der Schweidnitzer Straße um 17 Uhr ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Goliath-Lieferwagen und einem Straßenbahnzug, die aus entgegengesetzter Richtung plötzlich gegeneinander fuhren, als der Führer des Lieferwagens auf einmal auf die linke Straßenseite hinüberfahren wollte.

Auswirkungen des Hungers

Nachdem sich erst vor einigen Tagen ein Raubüberfall ereignet hatte, wurde am Dienstag in der Augustastrasse ein neuer Überfall ausgeführt. Mittags gegen 1/2 1 Uhr erschienen in einem Weiß- und Wollwarengeschäft, Augustastrasse 23, in dem wegen Aufgabe des Geschäfts Ausverkauf stattfand, drei junge Männer und ließen sich Eodien, Hemden und Pullover vorlegen. Sie gingen aber, ohne zu kaufen, wieder fort. Kurz darauf begab sich der Geschäftsinhaber zur Post, während seine Tochter allein im Geschäft zurückblieb. Unmittelbar nach dem Weggange des Geschäftsinhabers kamen die drei Leute zurück, zwangen die Tochter unter Drohungen, sich ruhig zu verhalten, stürmten hinter den Ladentisch und durchsuchten diesen nach Geld, ohne jedoch solches zu finden.

Erwerbslose!

Heraus zur Massentundgebung!

Gegen den erneuten Unterdrückungsraub und den Stahlhelm-Aufmarsch am Freitag, dem 22. Mai, vormittags 11 Uhr auf dem Neumarkt.

Arbeiter! Genossen! Arbeiter-Sportler!

Zur Gründung eines Arbeiter-Sportvereins laden wir die Interessenten zu der Gründungsversammlung ein, welche am Mittwoch, dem 27. Mai, um 20 Uhr, bei Arndt, Malergasse (Schulzeiß-Restaurant) stattfindet.

Aus der Partei

Wegen partei- und organisationschädigendem Verhalten wurden folgende bisherigen Mitglieder aus der Partei ausgeschlossen: Fritz Haase, Breslau, Königsgräber Straße; Ernst Reuendorf, Breslau, Moawiger Straße; Salske, Breslau, Klosterstraße; Gustav Gänke, Saarau. Hr. Schlieben der SPD.

Reichswehr — Stahlhelm-Aufmarsch — Breslauer Magistrat — SPD.

Das abgefragte Militärkonzert der Reichswehr — Ein Betrugsmanöver der SPD.

Vor einiger Zeit wurde bekannt, daß die ach so kostspielige neue Reichswehr ihre Verbundenheit mit der Konterrevolutionären Garde des Schnapsfabrikanten Seide auch am Aufmarsch in Breslau sichtbar zum Ausdruck bringen wollte. Und das sollte auf folgende merkwürdige Weise geschehen. Im Interesse der Kriegsbeschäftigten sollten an den gleichen Tagen, an denen diese Schnapskonterrevolutionäre hier aufmarschieren, im Stadion Rieseln Militärkonzerte stattfinden. Die ganzen Militärkapellen der schlesischen Garnisonen waren dazu aufgeboten. Man firmierte die Geschichte als „Wohltätigkeitskonzert“. Reichswehr und Wohltätigkeit, das ist ungefähr daselbe, als wenn man den Stappengeneral mit 20 000 Mark Pension in eine Linie mit dem auf der Straße Streckhölzer verkaufenden proletarischen Kriegskrüppel stellen wollte. Es stand also von vornherein fest, daß hinter dieser Wohltätigkeit jemand anderes stand als die Reichswehr, die sonst aus ihrer konterrevolutionären Einstellung kein Hehl macht. Nun wird heute plötzlich folgende Meldung verbreitet:

„Die Wohltätigkeitskonzerte der Reichswehr, die auf Anregung der Stadt Breslau am 30. und 31. Mai im Breslauer Stadion stattfinden sollten, sind auf Bitte der Stahlhelmsleitung abgefragt worden. Diese Bitte der Stahlhelmsleitung wurde damit begründet, daß die preußischen Behörden und nachträglich auch die Stadt Breslau die Abhaltung des Stahlhelmtreffens und der Konzerte am gleichen Tage im Stadion Breslau aus sicherheitspolizeilichen Gründen für unmöglich erklärt hätten und der Stahlhelm für seine Tagung auf das Stadion nicht verzichten konnte.“

Diese Meldung, die das Programm des 31. Mai ein wenig ändert, trägt alle Merkmale der amtlichen Konterrevolution, die doch noch den Anschein erwecken möchte, nicht im Dienste dieser Garben zur Niederdrückung der Arbeiter zu stehen. Diese „amtlichen Herrschaften“, sowohl jene, die in Berlin sitzen, als auch die, denen trotz Hunger und Elend noch in Breslau Riesengehälter gezahlt werden, das heißt also die Herren auf dem Breslauer Rathaus, haben es für angezeigt gehalten, ihre Strategie ein wenig zu korrigieren. Die Herrschaften sehen den wachsenden Widerstand der Massen, den die SPD. zu entfalten imstande war, und sie wissen, daß dieser Widerstand auch durch den Polizeiterror nicht zu brechen ist. Daß der Stahlhelm selbst ebenfalls an der Umänderung dieser Strategie mitgewirkt hat, liegt auch in der Linie, die Aufreizung der Arbeiterklasse wenigstens in etwas abzumildern.

Und nun die SPD. Sie ist über die plötzliche Umänderung des Programms ganz entsetzt, und zwar vor allen Dingen deshalb, weil sich daraus ergibt, daß die Reichswehr erst auf Veranlassung der Stadt sich zu der Unterstützung der Konterrevolution bereit erklärt hat. Die „Volkswacht“ schreibt:

„Die Behauptung der „zuständigen militärischen Stelle“, daß die Reichswehrkonzerte auf Anregung der Stadt Breslau stattfinden sollten, erweist uns so unglaublich, daß wir in aller Deutlichkeit anfragen möchten, ob überhaupt eine solche Anregung von der Stadt gegeben wurde und wann eine solche Aufzorderung erfolgte.“

Unglaublich erscheint das der „Volkswacht“. Sieh mal einer an, wie naiv doch die Herrschaften sein können. Und das magt man zu schreiben, obwohl doch bekannt ist, daß die Stadt von Anfang an diesem Aufmarsch ihre weitestgehende Förderung zuteil werden ließ. Und wir sind offen genug, auszusprechen, daß wir darin gar nichts Ueberraschendes finden. Es ist das genau dieselbe Politik, die von der Stadtverwaltung im allgemeinen betrieben wird, und die sich durchaus in dem Rahmen des Brünning-Programms hält, das ja in besonders deutlicher Weise auch von der Regierung des Sozialdemokraten Braun vertreten wird. Es liegt also durchaus kein

Grund vor, sich über die Stadtverwaltung und ihre Liebe für Stahlhelm und Reichswehr aufzuregen. Aber eine Frage ist doch wohl berechtigt:

„Gehört nicht zu dieser Stadtverwaltung, die nach der „Volkswacht“ sich hier etwas derartig Unglaubliches geleistet hat, der Herr Bürgermeister „Genosse“ Macho? Gehört zu dieser Stadtverwaltung nicht auch der „linke“ Stadtrat Schramm? Sollen die das alles nicht gewußt haben? Will die „Volkswacht“ wagen, diese Behauptung aufzustellen, dann soll sie es tun.“

Selbst, wenn dieser „Mut“ aufgebracht würde, sind wir überzeugt, kein sozialdemokratischer Arbeiter wird vor diesem „Mut“ Kehlblei haben. Aber wir zweifeln an der Aufbringung dieses Mutes. Dann entsteht aber die Frage: Warum haben die Macho, die Schramm u. Co. bisher geschwiegen? Und die weitere Frage: Was haben sie etwa dagegen getan? Auf die Antwort wären wir sehr neugierig. Aber sie wird ausbleiben, diese Antwort, weil die Schramm und Macho es lieber ablehnen werden, sich selber zu ohrfeigen, und nicht mit unrecht, denn wenn der „Genosse“ Braun und „Genosse“ Severing zu den besten Freunden und Förderern des Stahlhelms gehören, warum sollen dann sie, die doch an Futtertruppen sitzen, die nicht so fett gepolstert sind wie Brauns und Severings Futtertruppe, gegen die Förderung des Stahlhelms sein?

Und dann noch eins. Haben die Breslauer SPD-Führer überhaupt auch nur das leiseste Anrecht darauf, ernsthaft als Gegner des Stahlhelms angesehen zu werden? Wir haben in der Dienstag-Nummer aufgezeigt, was die SPD- und ADGB-Führer für den 31. Mai vorhaben, einen Kaffeepaziergang nach Morgenau. Wir haben dieser Tage gezeigt, wie die „Volkswacht“ eine schamlose Propaganda für den Stahlhelm in der Schule auf die sogenannte „Gießwiese“ ihres Blattes vernies, ohne selbst ein einziges Wort gegen den Stahlhelmschreiber zu schreiben. Wir haben gesehen, wie die „Volkswacht“ die Polizeiprovokationen, die ein Stück Vorarbeit für den Stahlhelmaufmarsch sind, hundertprozentig verteidigt hat, während selbst bürgerliche Blätter die Brutalität verurteilt haben. Was ist also diese Enttäuschung, die jetzt auf einmal zur Schau getragen wird? Weiter nichts als ein ganz kleines Betrugsmanöver, genau so wie der Versuch, durch „dringliche Anfragen“ in der Stadtorbordneterversammlung den Anschein zu erwecken, als ob die SPD. wirklich ernsthaft gegen den Stahlhelm eingeklinkt wäre.

Dieses Betrugsmanöver der SPD. gilt es zu durchkreuzen. Die sozialdemokratischen Arbeiter sind genau so wie die kommunistischen Todfeinde der Stahlhelmbande. Sie dürfen es daher nicht dulden, daß man sie in dieser Weise betrügt. Die „Volkswacht“ weiß, daß weder der Magistrat der Stadt noch die Regierung den Aufmarsch verbieten kann. Verhindert kann er nur werden durch den Aufmarsch des gesamten Proletariats.

Noch sind in Breslau fast 80 000 organisierte Arbeiter. In Verbindung mit jenen vielen Tausenden, die man entweder aus den Verbänden geletzt oder ausgeschlossen hat, die aber auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, wäre es ein Leichtes, den Stahlhelmgarden ihren Marsch durch Breslau zu verfallen. Darum kann es nur zweierlei geben:

Entweder gegen den Stahlhelm ist, marschiert am 30. und 31. Mai gegen diese Banden auf. Wer für diese konterrevolutionäre Gesellschaft ist, der geht nach Morgenau und trinkt Kaffee oder bleibt zu Hause. Die Entscheidung kann keinem christlichen, klassenbewußten Arbeiter schwer fallen. Dulden wir keine Täuschungsmanöver. Schaffen wir die rote Einheitsfront aller Werktätigen, sie allein ist imstande, der Konterrevolution das Genick zu brechen. Der 31. Mai muß klare Fronten sehen!

Linke-Hofmann-Werke als schamlose Ausbeuter

Das Arbeitsgericht unterstützt diese Profitschinder

Die Breslauer „Freiheit“ berichtet über zwei unerhörte Fälle von Ausbeutung durch die Linke-Hofmann-Werke, die vor dem Arbeitsgericht aufgerollt wurden. In einem Falle war ein Arbeiter nach 36jähriger Tätigkeit einfach auf Pflichten gelassen, ohne auch nur einen Pfennig als Abfindung zu erhalten. Im anderen Falle trat die Schamlosigkeit noch krasser in Erscheinung. 20 Jahre war der Schlosser Hahn bei Linke-Hofmann beschäftigt. Dann verlor er bei einem Arbeitsunfall im Betriebe das rechte Auge. Es mußte operativ entfernt werden, worauf eine achtmönatige Behandlung folgte, während der Hahn nicht arbeiten konnte. Als er endlich nordürftig wieder hergestellt in den Betrieb zurückkehrte, drückte man ihm den Entlassungsschein in die Hand. Hahn, der von selbst ein sah, daß er, ein unglücklicher, nunmehr einäugiger Mensch, nicht mehr eine vollwertige Arbeitskraft darstellte, bat, ihn als Boten, Ausschilfskraft, Hilfsarbeiter oder sonst etwas zu verwenden, und war auch mit dem ortsüblichen, wesentlich niedrigerem Lohn für eine solche Tätigkeit einverstanden. Alles umsonst, die Firma lehnte ab. Darauf klagte Hahn am Arbeitsgericht. Aber sowohl in diesem Falle als auch in dem ersteren stellte sich das Gericht auf die Seite der Profitschinder und entschied gegen die ausgeraubten und zu Krüppeln gewordenen Proleten.

Pfaster. Herr Siegmund, der Gelbjackenmeister, weist auf die Hungerrente hin, und das Arbeitsgericht stellt sich hin und erklärt mit demselben Zynismus: „Ich sei, gewährt mir die Mitte, in eurem Bunde der Dritte.“

Und die Arbeiter von Linke-Hofmann? Wollen sie sich diesem Dreieck zugesellen? Fast scheint es so. Denn es sind keine Einzelsfälle, die hier aufgezeigt wurden. Soll es nicht dahin kommen, daß es noch schlimmer wird, dann wird es höchste Zeit, daß die Arbeiter von Linke-Hofmann sich auf sich selbst besinnen. Sie tragen einen großen Teil der Verantwortung für den betrieblichen Profitschinder. Deshalb, heraus aus dieser Passivität und Gleichgültigkeit, wenn nicht am Ende noch die Beträge in Anwendung kommen soll, zur wirksameren Ausplünderung für die pressenden Linke-Hofmann-Aktionäre und Siegmunde.

Nicht vergessen zu jeder Mahlzeit Christ-Brot essen. Includes a logo of a person holding a staff.

„daß der verunglückte Prolet ja mit seiner Rente abgefunden sei, die Firma also keinen Anlaß hatte, dem Verunglückten noch eine andere Arbeit zu geben.“ Der Mann hat sein Auge verloren, aber er konnte trotzdem noch arbeiten. Der Gelbjack aber sagt: raus mit ihm auf!

Verantwortlich für die 1. und 2. Hauptseite, Probing und Bekleid: Rudolf Breslau. — Für die übrigen Seiten: Karl Reichner, Berlin. — Für Inserate: Karl Gansdorf, Breslau. — Verlag und Druck: Schlesische Verlagsgesellschaft m. B. O. Breslau.

Rund um den Erdball

Bluttat im Klassenzimmer einer höheren Schule Frankfurts

„Ich habe soeben einen totgeschlagen“

Arbeiterkind wird von Bürgerjöhnen zur Verzweiflung getrieben

Frankfurt a. M., 20. Mai. Von seinen nationalistisch verheerenden Mitschülern, alles wohlbehütete Bürgerjöhne, in sinnlose Klatscherei gebracht, schlug am Dienstag im Klassenzimmer einer höheren Schule Frankfurts ein Schüler aus dem Arbeiterstande einen Schulfameraden mit einem Weil nieder. Nach der sinnlosen Bluttat war der Täter sofort zum Direktor gelaufen, dem er weinend rief: „Soeben habe ich einen totgeschlagen.“ Als der Direktor gleich darauf sich ins Klassenzimmer begab, fand er dort tatsächlich einen Schüler mit klaffender Bluttat und nicht lebensgefährlicher Kopfverletzung am Boden liegend vor.

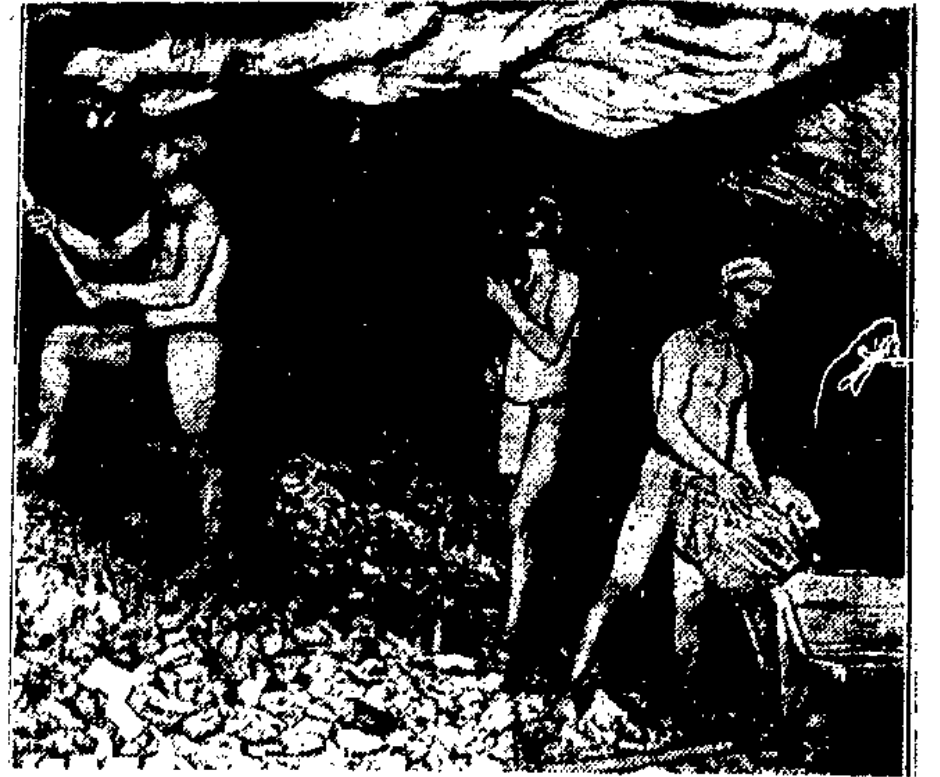
Der vollkommen zusammengebrochene jugendliche Täter gab bei seiner Vernehmung an, daß ihm die Mitschüler das ganze Jahr über das Leben in der Klasse zur Hölle gemacht hätten. Fortwährend sei er gequält und gehänselt worden. Immer

wieder habe man ihm verächtlich vorgehalten, daß sein Vater ja nur ein „Prolet“ sei.

Monatelang hat der Arbeiterjunge die boshafte Quälerei der „goldenen Jugend“ schweigend erduldet, bis ihn dann am Dienstag, als er wieder gehänselt wurde, endlich die Klatscherei überkam. Die schulärztliche Untersuchung ergab, daß die Einkieferung in eine Heilanstalt für Nervenranke unbedingt erforderlich sei.

Diese blutige Verzweiflungstat eines bis zum Wahnsinn gereizten Arbeiterjungen auf einer höheren Schule zeigt blühartig auf, wie der Arbeiterkindliche Geist auf diesen deutschen „Bildungsstätten“ herangezüchtet wird. Heute noch quält die nationalistisch verheerte Jugend des Bürgertums in jugendlicher Brutalität den Sohn eines Arbeiters als Mitschüler zum Mitschüler. In einigen Jahren jedoch werden die in den Klassenstaat hineingewachsenen Bürgerjöhne als Klassenrichter oder Staatsanwälte den Arbeiterjohne zu brutalen Zuchthausstrafen verdonnern, wenn er sein erhungerter Wissen im Dienste seiner Klasse, also im revolutionären Klassenkampf, verwendet.

In den Schwefelhöhlen Siziliens



In der neuen Nummer der „AIZ.“ beginnt Alfred Kurella seine illustrierten Schilderungen aus dem faschistischen Italien. Italien, ein Volk in Ketten! Unter entsetzlichen Verhältnissen müssen die Arbeiter, ja, selbst Kinder, in den Schwefelgruben Siziliens ihr karges Brot verdienen. Die Faschisten sind die Antreiber und diejenigen, die den Profit davon haben. Die unerträgliche Hitze in diesen Schwefelhöhlen zwingt die Heuer völlig nackt zu arbeiten. Wer mehr erfahren will, der lese die „AIZ.“!

Sechs Personen verbrannt

Wohnhaus in Hull eingäschert — 4 Schwerverletzte
London, 19. Mai. In Hull in England ging am Mittwochmorgen ein Wohnhaus in Flammen auf. Sechs Personen sind tot, darunter drei Kinder und beide Eltern. Vier Personen, die als Untermieter im Hause wohnten, liegen mit schweren Brandwunden im Krankenhaus.

50 000 gegen pfäffliche Morderei

Massenaktion gegen Sittlichkeitsknäpfler in Prag
Prag, 20. Mai. Der böhmische Landespräsident Dr. Knap hat durch einen von der Kirche beeinflussten Erlass das gemohnliche Überwachungs- und nicht miteinander verkehrten Personen verschiedenen Geschlechtes in Zellen und Wohnstuben verboten. Daraufhin waren solche Unterkünfte in der Nähe von Prag wiederholt von Gendarmen durchsucht und mehrere hundert Personen verhaftet worden.

Die Wandervereine der tschechischen Republik veranstalten jetzt Protestversammlungen gegen den Erlass. In Prag demonstrierten am Dienstag fast 50 000 Menschen. Es kam zu Zusammenstößen der außerordentlich erregten Menschen mit der Polizei, die mit Steinen beworfen und beschimpft wurde. Als auf dem Wenzelsplatz berittene Polizei mit blanken Säbeln vorging, wurde sie mit einem Steinhagel überschüttet. Zahlreiche Fenster gingen in Trümmer, es fielen auch mehrere Schiffe.

Gewaltiger Erdbeben in Frankreich

Drei Todesopfer

Paris, 19. Mai. Am Dienstag löste sich in der Nähe von Tours der Abhang eines Felsens, der durch starke Regenfälle unterpflügt worden war, plötzlich los. Gewaltige Erdmassen stürzten auf Nebengebäude und Stallungen des bei der Stadt gelegenen Schlosses de la Jarinière, die vollständig zusammenbrachen.

Eine Magd, die gerade mit Viehhüttern beschäftigt war, wurde unter den Trümmern begraben. Ihr Mann und ein amerikanischer General, der in dem Schloß zur Erholung weilte, wurden, als sie ihr zu Hilfe eilten, von einem neuen Erdbeben verschüttet. Militärabteilungen aus Tours arbeiten an der Bergung der Opfer. Es besteht die Gefahr weiterer Erdbeben.

Verwegener Bankraub in Wanne

In Wanne-Eidel drangen am Dienstagmittag drei mit Pistolen bewaffnete Räuber in die Geschäftsräume der Commerz- und Privatbank ein, sie fesselten die anwesenden beiden Bankbeamten mit Striden, sperren sie sodann in einen Nebenraum ein und raubten Geldbeträge in Höhe von 17 000 M. Die Ausführung der Tat dauerte etwa 20 Minuten. Die Täter sind entkommen.

Zwei englische Militärflugzeuge zusammengestoßen

Das englische Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß am Dienstag in der Nähe von Moray Firth ein Militärflugzeug und ein Torpedomarineflugzeug zusammengestoßen, wobei die zwei Insassen der Flugzeuge getötet wurden. Das Torpedoflugzeug war ein Bordflugzeug des Flugzeugmutterstoffs „Courageous“.

Drei Bauernhöfe eingäschert

In Welle, Kreis Harburg, sind am Dienstagabend durch ein Schiffsfeuer drei große Bauerngehöfte eingäschert worden. Auch die Nebengebäude wurden ein Raub der Flammen. Von dem Inventar konnte wenig oder gar nichts gerettet werden. Auch Vieh ist in den Flammen umgekommen. Der entstandene Schaden ist bedeutend.

Verantwortlich: Karl Treßner, Berlin.

Gaskriegübungen in Warschau

Auch Polen, dieser ausgehaltene Gasaffenstaat des französischen Imperialismus in der Antisowjetfront, rüstet für den Gasmord der Zukunft. Ständig werden jetzt, wie unser Bild zeigt, öffentliche Übungen abgehalten, um systematisch die Bevölkerung auf den Krieg gegen den „Antichristen“ mit Hilfe der Gaswaffe vorzubereiten.



Drei Arbeiter getötet, vier schwer verletzt

Trivales Spiel mit Arbeiterleben

Berlin, 20. Mai. Ein folgenschweres Einsturzungsglück, bei dem drei Arbeiter getötet und vier schwer verletzt wurden, ereignete sich am Mittwoch früh in einer großen Kiesgrube der Märkischen Baustoffwerke AG. in Gosen bei Berlin. Insgesamt wurden acht Arbeiter verschüttet, von denen nur einer unverletzt blieb.

Aus angeblich bisher nicht genau bekannten Ursachen lösten sich in dem Augenblick, als ein schwerer Lastkraftwagen vorbeifahren wollte, gewaltige Erdmassen, die in die Tiefe stürzten und acht Arbeiter begruben. Während zwei von ihnen auf der Stelle tot waren, verstarb der dritte auf dem Transport ins Krankenhaus. Die vier Schwerverletzten haben sämtlich außer Rippenbrüchen noch schwere innere Verletzungen erlitten, bei einem besteht sogar Lebensgefahr.

Nach einer später eintreffenden Meldung konnte ein Arbeiter sich selbst befreien, der mit Aufbietung seiner letzten Kräfte zwei seiner Kameraden, die nur leicht verletzt waren, hervorgrub. Diese drei alarmierten nun eine Nachbargrube, die sofort alles liegen und stehen ließ und in wahrhaft aufopferungsvoller proletarischer Solidarität sofort die Rettungsarbeiten begann, obwohl immer neue Erdmassen nachstürzten.

Die Unglücksgrube gehört der Märkischen Baustoff W.G., die sich hauptsächlich mit der Herstellung von Sandsteinen befaßt. 18 Arbeiter sind hier beschäftigt, von denen 12 am Mittwochmorgen mit den Arbeiten in einer 20 Meter tiefen Sandgrube unmittelbar an der Wernsdorf-Neu-Zittauer Chaussee begonnen hatten. Die bisherige Untersuchung hat angeblich das Ergebnis gehabt, daß die Ursache des Unglücks auf die Erschütterung durch einen vorbeifahrenden schwerbeladenen Lastkraftwagen zurückzuführen ist, der die durch das Grundwasser unterhöhlten Erdmassen ins Rutschen brachte. Soweit wenigstens die Direktion der Grube.

Für uns als Arbeiterorgan besteht jedoch schon jetzt kein Zweifel darüber, daß hier wieder einmal ein geradezu triviales Spiel mit Arbeiterleben getrieben wurde. Wer nämlich nur einmal im Leben die Akkordhusterei in diesen Nachbargruben mit ihren steilen Hängen, die jeden Augenblick herunterstürzen drohen, gesehen hat, weiß, wie es zu diesem Arbeitermord kommen konnte. Die jämmerlich geringe Entlohnung hat diese neuen Opfer des Mörders Kapitalismus gezwungen, alle Sicherheitsmaßnahmen außer acht zu lassen. Aber davon will natürlich keine „untertugend“ Staatsanwaltschaft und keine Polizei etwas wissen.

Futterkrippen = Neid

Genug geschlemmt, jetzt wollen wir's mal wieder treiben

Der quittegelbe Futterkrippenneid spricht aus folgenden, gar nicht mal so unrichtigen Ausführungen, die das „Tagebuch“ in der nationalistischen Hamburger Zeitschrift „Deutsche Front“ entbedie:

„An dieser Stelle ist schon einmal nachgewiesen worden, daß die republikanischen Würdenträger, soweit sie aus kleinen Verhältnissen stammen, die mit hohen Beamten verbundene Lebensweise sehr oft nicht vertragen können. Die Würdenträger des alten Staates waren von Jugend auf an die vielen und andauernden Tafeleien, an die schwere, fette und üppige Küche gewöhnt, so daß ihnen die reichlichen Gastereien nichts schaden. Die meisten von ihnen blieben sogar bis ins hohe Alter raffig schlant, wie ja auch der Kaiser heute noch, trotz der vielen Festessen, die er mitterlebt hat, keinen Fettkanack zeigt.“

Den neuen Nachhabern ist diese mit ihren Beamten unloslich verbundene Lebensweise meist nicht bekommen. Sie sind fast

alle daran krank geworden, zum Teil auch gestorben. Ebert, Stresemann, Hänisch, Müller usw. Andere, wie Löbe und Wirth, sind knapp am Tode vorbeigegangen. Wer so schwere und fetten Speisen nebst schweren Weinen und Schnäpsen in stundenlangem Beisammensein vertilgen muß und nicht dazu von Geburt bestimmt ist, wer sich dann ins Auto setzt oder an den Verhandlungstisch, der muß an seiner Gesundheit Schaden erleiden, wenn das Tag für Tag so geht. Die inneren Organe halten das nicht aus.“

Wer das mit der Regierungsarbeit verbundene üppige Leben gesundheitlich nicht vertragen kann, der bleibe weg und überlasse diese Beamter solchen Leuten, die durch Geburt, Erziehung und Gewohnheit dafür geeignet sind.“

Mit anderen Worten: Weg mit euch von der Schlemmertafel, jetzt wollen wir mal wieder ran! Wir, die wir von Geburt an zum Schlemmen und Trassen auf Kosten des darbenenden Volkes bestimmt sind, werden im Gegensatz zu euch Sozis und den andern „Würdenträgern“ — soweit ihr aus kleinen Verhältnissen stammt! — nicht an Verfestung krepieren!

Grimmiger Chor der Hungernden: Daß ihr alle die Plage kriegt!

Waldenburger Bergland Vor einer neuen SPD.-Korruption?

Unterschlagungen am Arbeitsamt Waldenburg

Die „Dreiwacht“ bringt folgende aufsehenerregende Meldung:
„Auf Veranlassung des Leiters des Waldenburger Arbeitsamtes erfolgte am gestrigen Tage die Festnahme zweier Angestellter wegen Unterschlagung dienstlicher Gelder. Die Festgenommenen sind gefällig; sie werden heute dem Amtsgericht zugeführt. Die Höhe der unterschlagenen Beträge konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Maßnahmen zur Sicherstellung des Schadenersatzes sind eingeleitet.“

*

Wir haben über die Verhältnisse auf diesem Amt wohl schon ganze Seiten zusammengeschrieben. In der schamlosesten Weise wurde auf diesem Amt „gepart“. Erst vor einigen Tagen haben wir uns mit dieser Folterhöhle der Erwerbslosen beschäftigt. Und nun kommt auf einmal diese Meldung, durch die wahrscheinlich offenbar wird, was für „gepart“ worden ist. Auf diesem Amt sind verschiedene Sozialdemokraten angestellt. Noch steht zwar nicht fest, ob diese daran beteiligt sind, aber es ist doch mehr als merkwürdig, daß die „Dreiwacht“ die Namen der beiden Spitzhaken nicht zu melden weiß. Der „Genosse“ Schubert ist doch Ober von Waldenburg. Der Gummitüppelgardelommandant ist „Genosse“ Wende, und dann soll die „Dreiwacht“ die Namen etwa nicht wissen? Das läßt mit 100 Prozent Wahrscheinlichkeit darauf schließen, daß wieder mal zwei „Genossen“ flebrige Finger bekommen haben, und man sich daher auf der „Dreiwacht“ „schämt“, die Namen bekanntzugeben. Aber das Verschweigen wird ihnen nichts nützen. Es muß ja doch herauskommen. Aber auch wenn es wider Erwarten keine Sozialdemokraten wären, dann wird dieser Skandal deshalb besondere Bedeutung erlangen, weil wir seit Monaten gegen die „Spar“-Methode dieser Rentler gekämpft haben, während die „Dreiwacht“ nie ein Wort zu jenen Zuständen zu sagen hatte. Wir kommen daher auf diesen Skandal noch zurück.

668 700 Mark Fehlbetrag im Waldenburger Kreisetat

Der Waldenburger Kreistag beschäftigte sich in seiner Frühjahrsitzung mit der Etatberatung. Den Ausgaben von insgesamt 1 196 000 Mark stehen nur Einnahmen von 528 000 Mark gegenüber, so daß sich ein ungedeckter Fehlbetrag von 668 700 Mark ergibt. Nach lebhafter Aussprache wurde folgende Entschliessung gefaßt:

„Der Kreistag ist nicht in der Lage, den vorliegenden Kreisetat im ganzen anzunehmen, solange sich nicht die Aufsichtsbehörden über die Deckung des unvermeidlich sich ergebenden Fehlbetrages von 668 700 Mark durch Staatsbeihilfe schlüssig gemacht haben.“

Der Kreistag gibt dem Kreisaußschuß die Ermächtigung, innerhalb der Grenzen des vorjährigen Voranschlags vorläufig Ausgaben zu leisten. Der durch direkte Kreissteuern für 1931 aufzubringende Betrag von 1 081 200 Mark ist durch eine Kreisumlage in Höhe der Höhe des Vorjahres von 75 Prozent der Grundvermögenssteuer mit 115 000 Mark, 150 Prozent der Gewerbesteuer vom Ertrage, Kapital- oder Lohnsumme mit 191 000 Mark, 52,5 Prozent der Einkommen- und Körperschaftsteuerüberweisungen mit 182 000 Mark und 52,5 Prozent der Bürgersteuer mit 63 000 Mark zu decken. Der Kreisaußschuß wird beauftragt, die erforderlichen Verhandlungen mit der Staatsregierung zu führen.“

Waldstein

Die SPD. auf Dummenfang

A. R. Die Parole der SPD.: „Genosse, wo bleibst der zweite Mann!“, wirkt hier bei uns in Weichsel ein abseits nicht. Trotz allen angestrebten Werbens sowie der Aussicht auf eine Werbepremie gedenkt der „zweite Mann“ nicht zu den Panzerkreuzer-Sozialisten zu kommen. Da greift man denn zum letzten Mittel, und glaubt durch Flugblätter den zweiten Mann gewinnen zu können. So sind hier am 15. Mai Flugblätter der SPD. mit der Ueberschrift: „War es besser im Kaiserreich?“ verteilt worden. Da der Verteiler sehr spät erschien, wurde die Mehrzahl der Arbeiter von diesem Verdummungsobjekt verschont. Wir wollen jedoch kurz einige Stellen des Flugblattes unter die Lupe nehmen und den Arbeitern zeigen, mit welcher Demagogie die SPD. „arbeitet“, um die Massen einzufangen.

Es heißt da: War es im Kaiserreich besser? Und dann werden die Kosten des verlorenen Krieges aufgezählt. Nun, wer ist mit an diesem Kriege schuld? Waren es nicht die SPD.-Führer, welche alle Kriegskredite bewilligten und damit diesen Krieg finanzierten halfen? Aber nicht genug damit. Ist es nicht die SPD., welche dem Bau der Panzerkreuzer A und B ihre Zustimmung gab und sich damit für den nächsten Krieg einstellt? Weiter heißt es: Ist die Republik zu teuer? Und dann wird darüber Klage geführt, daß im Kaiserreich für die Landesherren 51 000 000 Mark verbraucht wurden. Warum verweigert man, daß heute noch die Republik durch die Schuld der SPD. Millionen an Abfindungen für die Fürsten zahlt? Die Frage, ob für das Volk in der Republik nichts geschieht, nun, darauf wissen die Arbeitenden, denen man Kopfschmerz und Lohnrab aufbittert, am besten selbst die Antwort zu geben. Daß bei solchem Dummenfang die Maßlandheke nicht fehlen darf, ist doch bei der Arbeiterverräterpartei eine Selbstverständlichkeit. Und so schwindelt man davon, daß in Sowjetrußland die Sozialpolitik am schlechtesten sei. Dabei müssen selbst die ärgsten Maßlandheide zugeben, daß in der Sowjetunion in der Frage der Sozialfürsorge für die Arbeiter das Beste getan wird. Aber bei der SPD. gilt der Grundsatz: „Nur immer feste Freunde, etwas wird schon hängen bleiben!“ Wenn es dann am Schluß heißt: „Was

vergangen, kehrt nicht wieder...! Männer und Frauen, erobert euch das Land und das Reich der Zukunft! — dann sagen die Klassenbewußten Arbeiter: Das Land der Zukunft kann nur erreicht werden, wenn auch die Herrscherpartei, die SPD., verschwindet; dann ist der Weg frei für ein Sowjetdeutschland!

Wüsteglersdorf

Der größte Lump im ganzen Land...

Wie weit sozialdemokratische Lumperei gehen kann, zeigt folgender Vorfall: Ein kriegsverletzter Arbeiter, der bei der Firma Meyer Kaufmann beschäftigt war, hatte voriges Jahr etwas welke Farbe aus der Fabrik mit nach Hause gebracht. Die Hälfte hatte er dem im Hause wohnenden Arbeiter Fritz Wende gegeben. Nun hat ein kleiner Streit zwischen den Frauen der zwei Arbeiter stattgefunden. Und zu gleicher Zeit wurde gegen Wende eine Anzeige wegen Holzdiebstahls erstattet. Und weil er annimmt, daß dies von dem kriegsverletzten geschieht ist, trotzdem es nicht der Fall ist, hat Wende den kriegsverletzten bei der Firma wegen der Farbe denunziert, worauf er entlassen wurde. Und an dessen Stelle wollte man den Wende einstellen, was aber dann unterblieb, weil die Firma erfahren hatte, daß Wende die Hälfte der Farbe mitverbraucht hatte. Eine besondere Unterstützung erhielt der Denunziant durch den Gewerkschaftsangehörigen, genannt Lederjaden-August, dadurch, daß dieser erklärte: Es sei richtig, daß Wende das getan habe!

Ich glaube, daß es überflüssig ist, gegenüber solcher Schosigkeit noch einen Kommentar zu schreiben. Es genügt hier, darauf zu verweisen, daß solche Erbarmlichkeit nur aus dem Sumpf sozialfaschistischer Verleumdung erwachsen kann. Daran ergibt sich von selbst die Verpflichtung für unsere Genossen, die Aktivität im Kampf gegen diese Verleumdung zu verstärken.

Niederschlesien

Den Kindern raubt man die Milch

Sagan. Die schlechten Arbeitsverhältnisse und die niedrige Entlohnung veranlaßte die kommunistische Stadtverordnetenaktion, bei der Stadtverwaltung 1930 einen Antrag auf 10 000 Mark zur Verbilligung der Milch an die hilfsbedürftigen Kinder zu stellen. Der Antrag wurde im Stadtparlament angenommen. Durch die Vermittlung der 10 000 Mark war die Möglichkeit gegeben, den Kartenempfängern nicht mehr 8, sondern 16 Liter pro Kopf und Monat zu geben.

Man war somit in der Lage, die Tuberkulose etwas abzustopfen. Bemerkenswert sei noch, daß nach dem Gesundheitsbericht des hiesigen Stadtarztes Dr. Jüngling von Jahr zu Jahr eine Steigerung der Tuberkulose zu verzeichnen war. Dieses Ansteigen der Krankheiten gerade unter den Textilproleten, Kindern hat nicht nachgelassen, sondern durch schlechten Verdienst und dauernde Kurzarbeit guten Boden gefunden. Die Lebensweise wurde erbärmlicher, die Tuberkulose, Malaria und andere Krankheiten verschlimmerten sich, so daß man es nicht mehr zu wagen scheint, einen Bericht zu veröffentlichen. Man will der Öffentlichkeit nicht das Gland zeigen, das diese „Ordnung“ hervorruft und zu dem noch von Staats wegen beigetragen wird. Alle Parteien, außer der kommunistischen Partei, wagen es nicht, darüber auch nur einige Worte zu verlieren.

Trotzdem war allen bekannt, daß ab 1. Mai die Milch pro Person von 16 auf 8 Liter reduziert wurde.

Die Genossin Wehnelt jedoch prangerte diese Art „Wohlfahrts- und Jugendprivileg“ energisch an und verwies auch auf die elenden Proletenwohnungen, die sie selbst als Wohnungsdemokratienmitglied in Pachen feierte. Der Stadtverordnete Genosse Kunert konnte in der Freitagssitzung mitteilen,

daß Neubauwohnungen noch leer stehen, weil die Proleten nicht in der Lage sind, die hohen Mieten zu bezahlen.

Man steht jedoch auf dem Standpunkt, daß es besser ist, Wohnungen leer stehen zu lassen, als solche an Proleten zu vermieten. Es wird auch nicht zu lange dauern, da wird man den Wohlfahrtsempfängern die lärglichen Bettelpfennige Unterstützung noch mehr kürzen.

In der Freitagssitzung des hiesigen Stadtparlaments lag ein Antrag zur Beratung vor, den die Kommunisten im Interesse der Erwerbslosen und Krisenempfänger bereits Zusatzunterstützung gestellt hatten, um so auch für Krisenempfänger, die in niedrigen Lohnklassen sind und weniger als Wohlfahrtsempfänger erhalten, einen Härteausgleich zu schaffen. Dieser Antrag wurde mit 10 gegen 14 Stimmen abgelehnt, mit Hilfe der SPD. Der Zentrumsabgeordnete Januschek erklärte: Wohl würde er sich dafür einsetzen, daß man eine Summe von 10 000 Mark wieder für Milch für die Kinder ansetzen würde, aber niemals werde er seine Zustimmung zu einer Zusatzunterstützung für Erwerbslose und Krisenempfänger geben.

Sagan

Nationaler Rummel in Hermsdorf

Wie wir erfahren, beabsichtigt der Kriegerverein von Hermsdorf in wenigen Tagen, eine Jahreshweife zu begehen. Zu diesem Zweck schafft man sich natürlich einen schwarzweißroten Lappen an, um nach außen hin etwas Renommee und Rummel zu

Landeshut

Gegen Stahlhelmjustiz und Stahlhelmaufmarsch

Zu einer wuchtigen Kundgebung gegen Klassenjustiz und Stahlhelmaufmarsch gestalteten sich die Veranstaltungen der hiesigen Klassenbewegten Arbeiterschaft am Sonnabend und Sonntag. Trotz der Kürze der Vorbereitungen musterhafte, der politischen und wirtschaftspolitischen Lage entsprechende feierliche Darbietungen der Kampftruppe der M.S. Mit der ansehnlichen Ansprache des Genossen Wiesner wirkten sich die Darbietungen zu einem vollen Erfolg aus. Eine umfassende Hausagitation am Sonntagvormittag erbrachte neben der ideologischen Bearbeitung der sich immer noch zum großen Teil abseitsstehenden Mittelschichten weitere sichtbare Erfolge durch guten Absatz unserer Literatur. Landeshut beginnt wieder das zu werden, was es bis 1923 gewesen ist. Unsere Aufgabe ist es, weiter voranzutreiben, die sich im Stahlhelm und bei den Nazis verirrteten Proleten zurückzurufen zur proletarischen Klassenfront. War es diesmal nur einer von den ehemaligen SA-Leuten, der den Betrug der Naziführung am Proletariat aufzeigte, so muß es durch Aufzeigung der arbeitserfindlichen Rolle dieser zu allen Gemeinheiten fähigen Partei dahin kommen, daß alle ehrlichen proletarischen Elemente dieser Partei den Rücken kehren und zur roten Klassenfront kommen.

Arbeiter! Klassengenossen!

Auch Landeshut soll am 31. Mai mit 2000 Stahlhelmbanden „beglückt“ werden. Die Straße soll an diesem Tage diesen Mordebanden gehören. Das kann es und wird es nicht geben. Die sogenannten Mittelschichten, die Kleingewerbetreibenden und Geschäftsleute, die von der wirtschaftlichen Lage der hiesigen Arbeiter abhängen, müssen sich darüber klar sein, daß die Arbeiterschaft in Zukunft nicht gewillt ist, die Förderer der ausgesprochenen Feinde der Arbeiterklasse zu unterstützen. Zu lange hat die hiesige Arbeiterschaft die ausgesprochenen Förderer der Arbeiterfeinde unterstützt — der 30. und 31. Mai aber wird die Parole zeitigen:

Kein Quartier für die Mordebanden der Rechtsorganisationen!
Keinen Schluck Wasser für sie! Wir tragen unser Geld nur in die Geschäfte, die zur Arbeiterschaft halten!

schaffen. Man will den Bürgerkriegsübungen des Stahlhelms am 31. Mai nicht nachsehen und ihn so „kraftlos“ in diesem kleinen Ort unterstützen, damit die Durra-Patrioten wieder einmal das „Deutschlandlied“ grölen können und die Proleten damit über den Hungertod hinweggetäuscht werden. Die Hermsdorfer Proleten aber lassen sich nicht mehr einjagen, sie haben die Bettelpfennige der deutschen Republik, sei es in der Au, Ari oder vom Wohlfahrtsamt, veripiert, und die Unfähigkeit der Kapitalisten auf Beschaffung von Arbeit und Brot längst erkannt. Auch in der Unterstützungsfraße des Staates, der Länder und des Kreises für die kleinen Häusler, Bauern, Pächter und Siedler, für die Hochwassererschädigten kann das Dörschen Hermsdorf ein Lied singen, da es an der Tichirne liegt, in jener Gegend, die besonders schwer vom Hochwasser betroffen wurde und bis heute eine Fülle von Staatsbeihilfe noch nicht bereitgestellt worden ist. Leider sehen noch nicht alle Geschädigten den Ernst der Situation ein und unterstützen derartige nationale Rummels noch mit Geldmitteln.

Wie wir erfahren, gab man zur Aufbringung der Mittel für diesen schwarzweißroten Lappen eine Sammelliste heraus, wozu keine Genehmigung des Oberregierungspräsidenten vorlag, und ging bei den Proleten schnorren. Frau Saier gab auf diese Liste, die vier Mark vorzieht, für jede Mark 2,50 Mark, das sind zusammen 10 Mark, und ihr Dienstmädchen 2 Mark, also je 50 Pfennig. Man schent sich nicht, Dienstmädchen und arme Proleten für diesen Zweck zu mißbrauchen. Kollegen, bleibt an einem solchen Tage diesem Rummel fern, keinen Pfennig gebt für diese Brüder. Kriegervereine sind arbeitserfindliche Einrichtungen!

Hirschberg

Auch im Hirschberger Kreistag Dalles

Der Kreistag des Landkreises Hirschberg tritt am 29. Mai zur Beratung des Etats zusammen. Der Voranschlag schließt in Einnahme und Ausgabe mit 3 328 150 Mark bei einem Fehlbetrag von 320 000 Mark. Der Fehlbetrag ist durch die großen Kosten der Wohlfahrtsausgaben, die 435 000 Mark erfordern, entstanden. Die Zahl der Wohlfahrtsunterstützten ist von 515 im April v. J. auf 1750 im März d. J. gestiegen. Trotz des Fehlbetrages sollen die Kreissteuern in der bisherigen Höhe von 50 Prozent Zuschlägen bestehen bleiben. Dagegen erhebt der Kreis Anspruch auf 70 Prozent der von den Gemeinden zu erhebenden doppelten Gemeindefiskalsteuer.

Anfangs drei Jahre Zuchthaus und jetzt freigesprochen

Im Wiederaufnahmeverfahren verhandelte das hiesige Schwurgericht gegen den Handelsmann Richard Späth aus Friedeberg. Dieser war am 5. Juli v. J. zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil er sein Haus angezündet haben sollte, und zwar erfolgte die Verurteilung hauptsächlich auf die Aussage eines Brandweisers hin. Diese Aussage wurde jetzt entkräftet. Weiterhin hielt ein Sachverständiger die Möglichkeit eines Balkenbrandes durch einen überhitzten Ofen für vorliegend. Das Gericht sprach den Angeklagten, der bereits neun Monate seiner Strafe verbüßt hat, wegen Mangels an Beweisen frei.

MAGGI'S billigert!
SUPPEN
1 Würfel nur noch **10** Pfg.

Görlitz

Die bevorzugten Rüdiger-Gaststätten Berliner Str. 32 Brüderstraße 1 bieten jedem das Beste

G. Wende Kolonialwaren Reichenbacher Str. 47 4020

E. Lattner Postplatz 11 Eing. Jakobstr. Fleisch- und 40145 Wurstwaren

Polstermöbel und Stahlmattzen fertigt reell und preiswert an K. Finger Nicolaigraben 10 40154

P. Helmann Reichenburger Straße 3 Fleisch- und 40135 Wurstwaren

K. Schwedler Steinweg 16 Fleisch- und 40157 Wurstwaren

B. Schlegel Helliggrabenstraße 11 Fleisch- und 40130 Wurstwaren

Luisa Jäkel Klosterplatz 3 Wasche, 40138 Weißwaren, Kleider, Schürzen

Wächtershaus Carl Ebermann Brautwiesenpl. 1 8 Prozent blaue Marken 40139

R. Hoffig Breite Straße 23 Fleisch- und 40087 Wurstwaren

Erich Sperling Landkronstraße 22 Fleisch- und 4140 Wurstwaren

Fr. Krasatschek Jauernicker Straße 42 ff. Fleisch- und 40141 Wurstwaren

Ernst Liebsch Weberstraße 10 Bierverlag und 40142 Limonaden

Max Timm Weberstraße 6 Fleisch- und 40143 Wurstwaren

Alfred Hirche Lutherstr. 39 Fleisch- und 40144 Wurstwaren

Mergel & Reichelt Nonnenstr. 15 Meikerei- 40083 Erzeugnisse, Kolonialwaren

Reichshof Leschwitz Größte Sport-Vergnügungsstätte bestgeeignet für Veranstaltungen jeder Art 40074

Fleischerei und Wurstwaren Gustav Mühle 40082 Klosterplatz Nr. 8

Täglich frische Brotwurst Knoblauchwurst als Spezialität empfiehlt A. Th. Tempel, Jakobstr. 27 40064

Paul Schäfer Kröhlstraße 21 Fleisch- und 40066 Wurstwaren

P. Schrottko Brüderstraße 8 Fleisch- und 40067 Wurstwaren

L. Leidgeb staatl. gepr. Dentist Reichenbacher Straße 47 (geg. Post) Sprechstunden: 9 bis 1 und 16 bis 19 Uhr 40081

Möbel Stahlrohrmatratzen und Polsterwaren Max Nähnchen, Nonnenstraße 18 4024

Rudolf Schwadler Weißstraße 21 Fleisch- und 40088 Wurstwaren

8 Prozent Rabatt in Marken Joh. Müller Weißstraße 17 Lebensmittel 4926

Fahrradhaus Ebner Elisabethstraße 25 Sprechmaschinen, Nähmaschinen 423

DESTIGATION / WEIßHANDLUNG F. USEMANN Weberstraße 10 4089

Fr. Kuhnert, Brüderstraße 10 4283 Schuhwaren, Besohlenstoff

Reserviert 4234

Edvard Mietsch Likörfabrik, Weingroßhandlung empfiehlt seine Spezialerzeugnisse 4233

ERNST SEIDEL, Demianiplatz 19-20 Fahrräder, Nähmaschinen Große Auswahl, Reparaturwerkstatt 4409

Pröhl, Jakobstr. 31 Linoleum, Wachstuche, Streifen, Balatun 4410

Spezial-Bettengeschäft Bettfedern-Reinigung ANNA SCHLECHT Brüderstraße 3 Geegründet 1874 Geegründet 1874 3822

Ihre Einkäufe gut und billig nur im KAUFHAUS ZUM STRAUSS RUDOLPH MARSCHARDT A. G. GÖRLITZ 3890

Lacke und Farben Hans Schmidt Peterstraße Nr. 11 3889

Theodor Wagner Drogehandlung Weberstraße Ecke Bäckerstraße 3887

Landkron-Bier IMMERLINGENUS 3880

Neuer Görlitzer Lesezirkel Fritz Daniel Hartmannstraße Nr. 16 3883

Görlitzer Bürgerbräu in Qualität unübertroffen! 3880

R. Kalus Brot- und Feinbäckerei Kröhlstr. 22 3882

R. Nicolmann Fahrradvertrieb Untermarkt 5 3882

M. Ratsch, Berliner Str. 21 Kinderwagen, Korbmöbel, Metallbetten 3891

Süßwaren Alfred Frenzel Nachf. Elisabethstraße Nr. 17 3881

Arbeiter deckt Euren Bedarf aus der Bäckerei Teuber Weberstraße Nr. 16 3883

Sanitäts- und Bandagengeschäft J. Erhardt Hospitalstraße Nr. 43 Lieferant sämtl. Berufs- u. Krankenkassen 3884

Switz Langoz Roßfleischerei Nonnenstraße Nr. 5 3888

Orthopädische Werkstätten Pfau & Co., Jakobstr. 28 Künstliche Glieder und Apparate 3886

Endstation Schweizerhaus Leschwitz empfiehlt seine Lokalitäten und Größer Saal Max Lange und Frau 4704

Görlitzer Fischbratküche Demianiplatz 18 4223

Mineralquellenversand Görlitz 4280

Farben-Smolze, Brautwiesenstraße 30 Alle Farben zum Selbststreichen 4257

Pragers Destillation Steinstr. Nr. 1 Die Aelteste am Platze 4407

Willy Garbe Preiswerte Fleisch- und Wurstwaren Kröhlstraße 6 Melanchtonstr. 28 4401

Kommen Sie in die Reichs-Apothek, Moltestraße 9 Sie sparen viel Geld bei Ihren Einkäufen Versicherte aller Krankenkassen erhalten weitgehendstes Entgegenkommen 3925

Schuh jeder Art kaufen Sie äußerst billig u. gut bei Maske & Co., Mittelstraße 5 Schuhwaren-Großhandlung und Kleinverkauf Spezialität: Berufsschuhwerk — Blaue Marken 4236

M. Melzer, Langenstraße 4, Fleisch- u. Wurstwaren 4886

Bevorzugt: Capitol Passage - Lichtspiele 4262

Die gute Wolle von Albert Knolle 4258

Lipperts Kaffee, der Beste 4263

Die besten Röstkaffees sowie alle Kolonialwaren, Weine, Liköre, Zigarren u. Zigaretten, kaufen Sie in nur ersten Qualitäten preiswert und am vorteilhaftesten bei Alfred Mühlberg, Kona-See, Berliner Straße, Ecke Hospitalstraße, Elisabethstraße, Ecke Klosterstraße 8 Prozent in Marken 4251

Heyl'sche Güterverwaltung G.m.b.H. Inhaber Carl Max Konstantin Heyl Horka O.-L. für Bezug von Fleisch- und Wurstwaren, Milch, Käse und andere Lebensmittel 4264

Richard Dresel Herren- und Knabenkonfektion Görlitz, Obermarkt 3 4008

Lebensmittel

Tabakerzeugnisse, Spirituosen, Brennmaterial Verkaufsstellen in allen Stadtteilen Waren-Einkaufs-Verein Görlitz A.-G. 3904

Wäschehaus Hermann Junge Marienplatz 6, gegenüber dem Dicken Turm Bettwäsche, Tischwäsche, Leibwäsche, Trikotsagen u. Weißwaren, Kleider- und Wäschestoffe, Gardinen 3879 Reserviert

Kauft Fahrräder und Ersatzteile nur bei Theodor Dörsel Obermarkt 1/2 4603

Milchkurhaus Am Viadukt empfiehlt seinen schön. schattigen Gärten mit großem Kinderspielplatz 4708

G. MENZEL Apothekergasse 3 3920 Reschlichterei

Schalplatten-Umtausch 3921 Stück 10, 20, 30 und 40 Pf. Verleih-Platte 28 Pf. Neue Platten 28 cm 2.00 Mk. 30 cm 3.50 Mk. Erst. Görlitzer Schalplatten Verleih- u. Umtausch-Institut. Emmerlohstr. 10 Inh.: G. Lorenz 4685

N. Wandler Obermarkt 8 Uhren, Goldwaren Reparaturen 4684

A. Heldschka Weißstraße 5 Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei 4698

E. Leutiger Heilige Grabstr. 73 Fleisch- und Wurstwaren 4701

W. Metzler Hohe Straße 11 Fleisch- und Wurstwaren 4702

Optik IMMISCH Foto Augengläser Alfred Imig, Dipl. Opt. Berliner Str. 3 3928

Sprechapparate, Schalplatten, Piano-Selbst Mittelstraße 2 4402

Farben Süd-Drogerie Luthstraße 23 4403

Möbel-Schröter Baulzer Str. 20 4402

Möbellabrik Fiedig 4408 Christoph-Lüders-Straße 44-47

Landskronen-Brauerei-Ausschank 4404 Inh.: F. Nopper

Trinkt Glogauer Berthold-Biere 4236

Molkerei Zarkau, Glogau 4247 Reserviert

Haurwitz Preußische Straße Herren- und Damen-Bekleidung Aussteuern 4242

Reserviert 818 3968

G. Latsch, Rauschwitzer Straße 16 Kolonialwaren — Konserven Tabak — Zigarren — Zigaretten Wein — Liköre — ff. Röstkaffee 4243

Johannes Bedier Kdt.-Ges. Schokoladen-Geschäft 4244

Pietrkowski Markt Seit 35 Jahren Qualitätswaren immer am billigsten 4246

Reserviert 6264 4433

G. Exner & Co. Preußische Straße Manufakturwaren, Garderoben 4434

Friseur Robert Burgund Lange Straße 80 3953

Gebr. Kurtze Inh. Willi Zein Lange Straße 39 Weinbrennerei und Likörfabrik Destillationsausschank Geogr. 1846 3954

PAUL KURZKE Mälzstraße 41 Schuhwaren aller Art 3950

Kauft bei unseren Inserenten!

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Die Genfer Kurpfuscher und die Weltkrise des Kapitalismus

Die „Prawda“ über Genf

Die „Prawda“ schreibt zur Genfer Tagung des Europa-Ausschusses und des Völkerbundes:
„Seit Beginn der Weltwirtschaftskrise haben nicht wenige Konferenzen stattgefunden, die die verschiedenartigsten Beschlüsse trugen, aber ein und demselben Zwecke dienten — nämlich dem Ausfindigmachen von Mitteln und Methoden, wenn nicht zur restlosen Beseitigung der Krise, so doch zu ihrer Milderung. Keine einzige dieser Konferenzen brachte anderes als Blamage und Diskreditierung ihrer Organisatoren.
Im Unterschied zu den früheren Konferenzen beteiligt sich an der jetzigen auch die Sowjetunion. Nach langwierigen Bemühungen, der Notwendigkeit, die Sowjetunion einzuladen, nachzugeben, waren die Leiter des Europaausschusses genötigt, sich zu diesem Schritt zu entschließen. Die Drahtzieher des Europaausschusses taten allerdings alles, was von ihnen abhing, um die Beteiligung der Sowjetunion zu vereiteln und ihren Verzicht auf die Annahme der Einladung zu provozieren. Diese Taktik erlitt bekanntlich eine Niederlage und entlarvte gleichzeitig die wahren, auf Zusammenschließung des sowjetischen Blods gerichteten Absichten der Inspiratoren des Ausschusses.“

Der Europaausschuss hat begonnen mit der Erörterung des Problems der Weltkrise. Unsere Erklärung über die Ursachen der Weltkrise des Kapitalismus ist hinreichend bekannt und der Europaausschuss sowie seine Teilnehmer werden schwerlich eine Freude haben, wenn wir sie an diese Ursachen erinnern. Wir sind der Anschauung, daß die Krise der kapitalistischen Gesellschaftsordnung immanent ist und nur zusammen mit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung selbst aufhören wird. Die Besondere der jetzigen Krise besteht darin, daß sie unter den Bedingungen der allgemeinen Krise des Kapitalismus verläuft.

Die Krise kam für uns jedoch keinesfalls überraschend, denn gerade die Kommunisten haben sie lange vor ihrem Anbruch vorausgesagt. Wir kennen nicht nur ihre Ursachen, sondern auch die Mittel zu ihrer Überwindung. Dieses einzige und dabei radikalste Mittel ist die völlige Abschaffung der kapitalistischen Produktionsweise.

Der beste Beweis für die Richtigkeit unserer Krisentheorie ist die Tatsache, daß in der Sowjetunion, unter der Diktatur des Proletariats, bei dem Bestehen einer Planwirtschaft, bei der Nationalisierung des Grund und Bodens, der Banken, der Industrie, des Transportwesens und des Außenhandelsmonopols, bei der siegreichen Vollendung des Baues des Fundaments der sozialistischen Wirtschaft in diesem Jahre, keine Krisen, wie sie der kapitalistischen Wirtschaft immanent sind, bestehen und auch nicht eintreten können.

Geheilt wird die Weltwirtschaft von der Krise natürlich nicht durch die Genfer Konferenz, sondern durch den entscheidenden Sieg der Arbeiterklasse, die den Kapitalismus als Ganzes bekämpft.

Es besteht keinerlei Zweifel darüber, daß außer den grundlegenden, dem Kapitalismus immanenten Ursachen der jetzigen Krise, eine Reihe Faktoren bestehen, die die Krise vertiefen und verschärfen. E genügt, diese Faktoren nur flüchtig aufzuzählen, um ein plastisches und klares Bild zu gewinnen.

Die tolle Zunahme der Rüstungen und der Militärausgaben, die als unerträgliche Bürde auf den Schultern der werktätigen Massen lasten; die militärischen Blöcke und Bündnisse, die unaufhörlich einen neuen imperialistischen Zusammenstoß vorbereiten, die zwischenstaatlichen Gegensätze verschärfen; die systematische Vorbereitung eines Neberfalls auf die Sowjetunion und die Politik, die Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und der sie umgebenden Welt künstlich zu hindern; die internationalen Schulden und Reparationen, die als schwere Bürde auf den werktätigen Massen lasten, und der ununterbrochene Ausbau des Arbeitslohnes und die Zunahme der Steuern, die Kaufkraft der breiten Volksmassen senken; das Wachstum

Revolutionäre Arbeiter in Spanien hingerichtet

Die bürgerlich-sozialistische Republik entlarvt ihr blutiges, konterrevolutionäres Antlitz. Massenhingerichtungen stehen bevor — Verhaftungen und Hausdurchsuchungen im ganzen Lande

Paris, 20. Mai. Drei kommunistische Arbeiter, die während des Klostersturms in Malaga verhaftet wurden, sind auf Befehl der Regierung ohne vorherige Verurteilung hingerichtet worden. Dasselbe Schicksal droht allen Arbeitern, die während des Belagerungszustandes verhaftet wurden, da sie einfach vor Kriegsgerichte gestellt werden.

Eine in den Räumen der Zeitung „El Socialista“ abgehaltene Tagung des Reichskomitees der SPS. billigte die Politik der Regierung Zamora sowie die Erschießung der drei kommunistischen Arbeiter in Malaga.

In den letzten 48 Stunden haben zahlreiche Hausdurchsuchungen in den proletarischen Vororten von Madrid stattgefunden. Siebzehn Arbeiter wurden verhaftet. Weiter wurden vier Arbeiter, die Flugblätter verteilten, ins Gefängnis geworfen. Auch diesen verhafteten Arbeitern droht der Tod durch Erschießen, da noch immer der Belagerungszustand in Kraft ist.

Als in der Nacht zum 18. Mai zahlreiche Erwerbslose vor dem Rathaus in Madrid demonstrierten unter dem Ruf „Arbeit und Brot!“, ließ der sozialdemokratische Bürgermeister eine Kompanie Infanterie herbeiholen, um die Erwerbslosen zu zerstreuen.

Erbitterte Straßentämpfe in Stockholm

Sturm Signale in Schweden — Das Blutbad von Odalen — Salven auf Demonstranten

Stockholm, 20. Mai. (Eig. Bericht). Anlässlich einer von der kommunistischen Partei organisierten Protestkundgebung gegen das Blutbad von Odalen in Nordschweden, kam es gestern Abend in Stockholm zu einer erbitterten Straßenschlacht mit der Polizei. Die Demonstranten beantworteten das provokatorische Auftreten der Polizei, indem sie sich mit Steinwürfen zur Wehr setzten und mehrere Polizeistationen stürmten. Die Polizei gab wiederholt mehrere Salven auf die Menge ab. Nach amtlichen Nachrichten sind über 30 Demonstranten schwer verletzt, rund 50 wurden verhaftet.

Die Kämpfe wurden dadurch entfesselt, daß die Polizei mit blanker Waffe gegen die Demonstranten vorging, um die Fahnen und Transparente mit Aufschriften wie: „Nieder mit der Mörderregierung!“ usw. zu beschlagnahmen.

Das Zentralkomitee der AP. Schwedens hat einen Aufruf an die schwedischen Arbeiter erlassen, am 21. Mai zu Ehren der Opfer von Odalen, die an diesem Tag beigesetzt werden, in allen Betrieben die Arbeit niederzulegen und Demonstrationen zu veranstalten.

Die Ereignisse der letzten Wochen in Schweden zeugen von einer bedeutenden Verschärfung der Klassengegensätze auf Grund der sich entwickelnden Wirtschaftskrise. Die Mobilisierung des ganzen Gewaltapparates des bürgerlichen Staates zum Schutz der „freien Arbeit“ und der Streikbrecher sowie die Niederstichung streikender Arbeiter in Odalen am 13. Mai ist die

der Steuer- und Hypothekenschuldung der ausfallagelassenen Massen der Bauernschaft in den kapitalistischen Ländern, die zu den gleichen Folgen führt, die Kolonialpolitik der kapitalistischen Länder und die fortwährende Steigerung der Schutzollpolitik auf der Grundlage der jetzigen politischen Landkarte Europas, die verkrüppelten Wirtschaftsorganismen schuf usw.

Die sich weiter entwickelnden und unaufhörlich vertiefenden Gegensätze zwischen den einzelnen imperialistischen Gruppierungen vervollständigen nur das untrübsame Bild.

Die Arbeiter aller Länder werden aus der Genfer Konferenz ihre Schlußfolgerungen ziehen. Sie werden nicht gestatten, daß die Kapitalisten die von den kapitalistischen Fabriken über Bord geworfenen und ins Elend gestößenen breiten Massen des Proletariats durch ein Geschwätz über Maßnahmen zur Liquidierung der Krise irreführen. Unter der Führung der kommunistischen Parteien finden die Proletarier und die Werktätigen aller Länder den revolutionären Ausweg aus der Krise.

unmittelbare Fortsetzung des Kampfes der Unternehmerregierung gegen die Arbeitermassen, die unter Führung der kommunistischen Partei Schwedens gegen die Streikbrecher in Halmstad Front machten.

Die Sozialdemokratie und die reformistischen Gewerkschaftsbürokraten spielten in diesen Ereignissen eine besonders niederträchtige Rolle. Mit ihrer Einwilligung wurden in Halmstad gegen die demonstrierenden Arbeiter Maschinengewehre in den Straßen aufgestellt. Die Reformisten setzten alle ihre Kraft ein, die Arbeiter zur Kapitulation vor den Kapitalisten zu zwingen. Ebenfalls in Odalen waren die Reformisten die ganze Zeit bestrebt, den Streik abzuwürgen. Nur dank dem energischen Zusammenschluß der Arbeiter um ihre von den Kommunisten geführte örtliche Gewerkschaftsorganisation dauerte der Streik bis zum heutigen Tage.

Die Ereignisse in Halmstad und in Odalen stellen die Arbeitermassen Schwedens in vollem Umfange vor die Frage des politischen Streiks, vor die Frage des Hinüberwachsens der Wirtschaftskämpfe in politische Kämpfe gegen die bestehende Klassenordnung.

Lettischer Garantiekredit für Sowjethandel

Riga, 20. Mai. Der Saema nahm gestern eine Gesetzesvorlage an, die den Finanzminister ermächtigt, Garantiekredite für die Ausfuhr lettischer Waren nach der Sowjetunion bereitzustellen.

Das Gesetz ist zur leichteren Durchführung des lettisch-sowjetischen Handelsvertrages geschaffen worden, der Sowjetrußland die Verpflichtung auferlegt, in Lettland jährlich Aufträge in Höhe von 40 Millionen Lei zu vergeben.

Bergarbeiterstreik in Dombrowa

III. Warschau, 20. Mai. Im Dombrower Revier sind sämtliche Grubenarbeiter in den Streik getreten. Die Ursache des Streiks ist eine Kürzung der Löhne.

Der Wahlkampf in Rumänien

III. Bukarest, 20. Mai. Der Wahlkampf in Rumänien nimmt immer schärfer Formen an. Bisher sind viele Personen getötet oder schwer verletzt worden. In Klausenburg griff während einer Kundgebung wegen der Verhaftung eines kommunistischen Redners die Menge die Polizei an, die sich in der Gendarmeriestation verbarrikadierte.

Barrikaden am Wedding

Der Roman einer Straße aus den Berliner Maltagen 1929

Von Klaus Neukrantz

Copyright Internationaler Arbeiterverlag

14. Fortsetzung

Er ging schräg über den Damm die Straße herunter. Langsam hing es an zu regnen. In dem schwarzen, schmutzigen Asphalt glänzten die Lichter der elektrischen Kino-Reklame. Hinter der regenbeschlagenen Fensterscheibe des Eisladens drehte sich die blaue Spirale...

Nur sehr wenige wußten davon, daß bereits am nächsten Morgen von dem dünnen Telephonkabel, der im Hof bis zu dem Fenstergesims des Eisladens führte, eine kleine, geschickt versteckte Seitenlinie bis zum 2. Stock hochführte. Der alte Lederer war doch ein tüchtiger Kerl!

Es war gut, daß Paul, der zwei Treppen über Petrowski wohnte, die Gespräche zwischen der Polizei und dem Eisbändler nur hören konnte. Vielleicht hätte er in den nächsten Tagen sonst doch der Versuchung nicht widerstehen können, einmal zu sagen: „Hallo — hier ist die 145. Straßenzelle der KPD. — grüß Gott, Herr Polizeikommissar...!“

VII.

Der Polizeiwachtmeister Nr. 2304

Etwa 500 Schritte von der Kösliner Straße entfernt lag das Polizeirevier 95. Der Dienst auf dieser Wache war nicht besonders angenehm. Häufiger als sonstwo kamen Verletzungen vor. Meistens lag es daran, daß sich der betreffende Beamte bei irgend einer Sache falsch benommen hatte und nun nicht mehr gern allein vom Dienst nach Hause gehen wollte. Es kam auch vor, daß Beamte hierher strafverlegt wurden. Und gerade die trugen nicht dazu bei, den älteren Kollegen den Straßendienst besonders leicht zu machen. Für den Bereitschaftsdienst an unruhigen Tagen kommandierte die Inspektion gewöhnlich nur besonders kräftige und als Draufgänger bekannte Leute in diese Wache ab.

Am Montag früh — es war noch dunkel — wurde vor dem Revier ein Auto mit Strohhäcken und Matten abgeladen. Eine Stunde später kamen die bereits erwarteten Nachzügler. Die von Montag, ab 12 Uhr, den Bereitschaftsdienst übernehmen sollten. Die Revierbeamten vom Straßendienst hatten die jungen Leute schon am Tage einzeln mitzunehmen, damit sie sich mit dem Gelände vertraut machen konnten.

Als die Wagen mit den Mannschaften vorfuhr, trat der 42jährige Polizeiwachtmeister Willner an das Fenster. Etwas neugierig sah er zu den jungen Kollegen herunter, die rasch und elastisch von dem Auto sprangen. Von dem einen Auto wurden mehrere große, anscheinend sehr schwere Kisten heruntergehoben und in das Haus getragen. Willner achtete nicht weiter darauf, zumal die ersten bereits oben in die Wachtstube kamen. Alles blutjunge, gesunde Gesichter, auf denen eine gewisse nervöse Unruhe zu liegen schien, wie Willner sie oft draußen im Felde, wenn Erkundungsgänge zum ersten Mal nachts in Stellung gingen, beobachtet hatte. Frontzieher — sagte man damals dazu. Eine merkwürdige Mischung von Neugierde, Furcht und einer gewissen Sensationslust.

Auf dem Treppenspur hörte er eine helle, scharfe Offiziersstimme. Sofort sprangen die Mannschaften zur Seite, rissen die Haken zusammen und legten die flach gestreckte Hand an den Rand des Tschalos. In dem Türrahmen erschien in dunkler, enganliegender Uniform der Bereitschaftsführer — Hauptmann von Malzahn, ein verhältnismäßig junger Offizier. Er verschwand in dem Zimmer des wachhabenden Polizeioberleutnants.

Die laute Heiterkeit der jungen Mannschaften, die sich lachend und erzählend in den Räumen der Wache einrichteten, klang Willner nicht ganz echt. Er stand hier am Wedding seit beinahe zehn Jahren im Straßendienst und hatte manches gesehen. Er war kein besonderer Freund der Arbeiter, schon gar nicht, wenn er an die Leute dachte, die hier im Viertel wohnten und von denen man nichts als Ungelegenheiten und Scherereien hatte. Entweder war Krach auf dem Wahrschiffsam, im Arbeitsnachweis in der Schulstraße, oder in den Speiseküchen usw... Am schlimmsten waren die Weiber. Es kam denen gar nicht darauf an, einen Polizeibeamten glatt auf die Uniform zu spucken — noch ganz andere Sachen waren schon hier vorgekommen. Aber nachdem ihn sein Dienst später in die Stuben und Küchen der Leute gebracht hatte, sah er doch vieles mit anderen Augen an. Er wußte zu gut, daß hier genug wohnten, die nicht mehr als

ihr Leben zu verlieren hatten. Oft schien ihm eine solche Hungeregistenz gegenüber der Tod noch ein gutes Geschäft zu sein, das dem Sterbenden nur Vorteile bringen konnte...

Als er die jungen bartlosen Gesichter seiner neuen Kollegen sah, fiel ihm wieder das Erlebnis ein, daß er vor vier Wochen gehabt hatte. Er war mit zwei Kollegen auf Nachstreife gewesen, als ihnen plötzlich in der Reindendörfer Straße ein kleiner, etwa sechsjähriger Junge nachgelaufen kam. Trotzdem ihnen die Kälte selbst durch die dicken Uniformmäntel das Fleisch zerschneidete, hatte das Kind weder Schuhe noch Strümpfe an. Es sah aus, als ob es eben aus dem Bett gesprungen war. Unter einer alten, viel zu weiten Jacke trug der Junge auf dem feil weißgegrünerten mageren Körper ein offenes, dünnes Hemd. Das Kind wurde von einem wilden, verzweifelten Schluchzen so erschüttert, daß sie aus den unzusammenhängenden, herausgerissenen Worten nichts anderes als nur immer: Muttli, Muttli! verstehen konnten. Der Junge versuchte dabei, ihn mit sich zu ziehen. Willner hatte selbst drei Kinder, sein Hans war ebenjo alt wie der Junge.

„Der Vater wird besoffen sein, und die Alte halb tod schlafen“, sagte einer seiner Kollegen wegwerfend.

„Laß die Finger davon, Willner, wat in de Familie passiert, jecht dir nicht an. Kriegt höchstens noch 'ne Anzeige wegen Hausfriedensbruch!“ Kann ja sein, dachte Willner und nahm den Jungen an die Hand. Er drehte sich zu seinen Kollegen um.

„Bleibt in der Nähe — ich will doch mal sehen, was los ist.“

Der eine sah ihn nur abschätzend an und sagte kurz: „Du bist ja der Dienstälteste, mach was du willst.“

Nach ein paar Minuten zog ihn das Kind in irgend einem Hinterhaus die Treppe hinauf. Der Lichtegel seiner Taschenlampe tastete über die schmutzigen Stufen bis zu einer angelehnten Tür im vierten Stock ohne Ramenschild.

Auf einem Stuhl am Bett brannte das kleine trübe Licht einer Rückenlampe. Er sah sich um. Es war das einzige Bett in dem niedrigen engen Raum. Auf der Kommode lag eine laubere, weiße Decke. Jetzt entdeckte er, daß hinter der runden Blechschleibe der Lampe im Schatten eine emaillierte Waschkübel stand, deren Boden mit hellrotem blutigem Blut bedeckt war... Das Licht fiel auf das regungslose, fast weiße Gesicht einer Frau in dem Bett.

(Fortsetzung folgt)

Pfingsten

in neuer Kleidung

Alle unsere großen Spezial-Abteilungen sind gerüstet, Sie zu schmücken.

Damen-Kleidung

Weiße Sportkleider aus Panama, Trikolle, u. bw. Popel, 5.50, 3.95	Moderne Sportblusen aus Trikolle, Waschs. u. Panama 9.75, 6.75, 4.75	Jugendliche Mäntel aus baumwollenem Herrenstoff
2 ⁹⁵	3 ⁹⁵	8 ⁵⁰
Weiße Sportkleider aus gestreiftem Trikol-Charmeuse	Fasche Blusenröcke aus modern gestreiftem Wollstoff	Tranhokosts aus gutem waschb. Stoff in mod. u. blau, 14.75
9 ⁷⁵	6 ⁵⁰	9 ⁷⁵

Frauenkleider mit langem Arm, aus gutem Wollmusseline und Waschseide	Frauenmäntel aus modern gestreiftem Herrenstoff, ganz auf Kunstseide, auch in großen Weiten
16 ⁵⁰	24 ⁵⁰

Herren-Kleidung

Herren-Anzüge, mod. gem., gut Sit u. Verarbeitung, 59.00, 48.50, 38.50	Sport-Anzüge, flotte Dessins, fesche Verarbeitung, 59.00, 44.00, 39.50	Herren-Übergangsmäntel, moderne Verarb. u. Formen, Gabard., Kammg., Cheviot, 59.00, 48.50, 38.50
24 ⁵⁰	32 ⁵⁰	24 ⁵⁰
Herren-Sommerhosen, Knickerbocker und lang		7 ⁷⁵

Herren-Artikel

Farbige, neuartig gemasterte Popelinhemden aparte Dessins, teils mit Krage, 5.90, 4.90, 4.90	Popelin-Einsäghemden, vorzüglicher Rumpfstoff, mit Klappmanschetten	Wohnend-Hemden, strapazierbare Qualität, hell- u. dunkelfarbig, 5.65, 4.90
3 ⁸⁵	2 ²⁵	3 ⁸⁵
Sportgürtel, verschiedene Lederarten und Verschlüsse	Halbsteife Kragen, modernste Form, teils Bielefelder Fabrikat	68 50

Reizende, gehäkelte Viska-Kappe mit Nackenschleife	Sehr feste aktuelle Kappe aus Viskabandagegestickt	Großer Kleiderhut aus modernem guten zweifarbigen Geleddt
1 ⁹⁵	3 ⁹⁵	4 ⁹⁵
Sportlocke sehr kleidsam, aus bunfarbigem Geleddt	Apartle Corallin-Kappe in entzück. Pastelltönen	Flotte Hochsommer-Schute ganz entzück. mit hübsch. Bandgarnit
2 ⁷⁵	4 ⁹⁵	5 ⁷⁵

Modewaren Korsetts, Schürzen Damen-Wäsche

Jabotkragen Crêpe de Chine mit Spitze	Büstenhalter in Stoff oder Kunstseide, Rückenschluß	Damen-Hemden Trägerform mit Stick. od. Spibengarn. 1.95, 1.50
1 ⁹⁵	95	1 ¹⁵
Schalokragen Kunstseide oder Crêpe de Chine	Corselett in Jacquard mit Charmeusebrust, Rückenschür., gute Papf.	Dam-Nachthemden in farb. Ballist mit Bublikragen
75	4 ⁷⁵	2 ²⁵
Plastrons moderne Formen, Crêpe de Chine, gestickt, 2.75	Hauskittel in einfarb. Zephir od. Tradienstoff Durchstiekform	Dam-Schlafanzüge in Ballist, Schlupfform od. durchgeklopft 5.90, 3.75
1 ⁵⁰	2 ⁵⁰	2 ⁹⁵
Bublikragen, gerade Form, Kunstse. od. Crêpe de Chine mit Spitze, 75. 50	Jumper-Schürze in gestreift Siamosen od. glatt Indanthren, v. Weite 1.95	Kunstl. Unterkleider in viel. Farb. mit Spitzen-Ansatz
20	1 ⁷⁵	2 ⁴⁵

D'Spangenschuh braun und taupe, mit 1/4 Absatz	Opanken feinfarbig besonders leicht und bequem	K-Spangenschuh, schw. R.-Chevr., br. bequeme Form 31/35 4.90, 27/30
6 ⁹⁰	6 ⁹⁰	4 ⁹⁰
Elegante Pumps feinfarbig kombiniert Ludwig-XV.-Absatz	Br. Rindler-Sandalen bes. kräftige Qualität 31/35 3.95, 27/30 3.50, 25/26 2.95, 27/24	Leder-Hauschuh (Niederreiter) f. d. Reise Herren 3.50 . Damen 2 ⁴⁵
8 ⁹⁰	7.50	2 ⁹⁵
Braune Herren-Halbschuh br. u. halbspitze Form		2 ⁴⁵
8 ⁹⁰		

Beachten Sie unsere Schaufenster und Innen-Anlagen!

STRAUSS

KAUF AUS ZUM RUD. KARSTADT'S. SOZ. IZ

Schauspielhaus Operettenbühne Fernspr. 363 00
Donnerstag, Freitag und Sonnabend 8 Uhr
Mallini-Theater-Gastspiel
Liebe und Trompetenblasen
Pfingstsonntag z. 1. Male
Pfingstmontag und täglich 8 Uhr
Die Frau ohne Kuß
Musik von Walter Kollo
Preise 50 Pf. bis 4.-

Partei-genossen! Beachtet Inserenten!
bei allen Wirtäuren immer nur unsere

Ausnahmepreise in Fleisch- und Wurstwaren!

Schweinebauch	Pfd. 0.45 Mt.
Schweinefleisch	Pfd. 0.55 u. 0.60 "
Schweinstolett u. -schmelz Pfd. 1.00 "	
Raibfleisch m. Knochen Pfd. von 0.85 an	
" " " " " " " " " " " "	1.30
Sammelfleisch	Pfd. " 0.80-1.10 Mt.
Rindfleisch ohn. Kn.	von 0.80 an
Suppenfleisch	" 0.50-0.70 Mt.
Büffelfleisch	" 0.70 an
Rücherrfleisch	" 0.80 "
Frischer Speck	0.60-0.70 Mt.
Lungenfett	" 0.55 "
Rücherrspeck	" 0.70 u. 0.75 "
Ausgelassenes Schweine- und Griebenfett	Pfd. 0.70 "
Geräucherte Baden	Pfd. 0.60 "
Schweine Baden 0.50, gepö. Baden 0.50	
Gulasch und Gehacktes mit Schweinefleisch	Pfd. 0.60 "
Geputzte Gänse	Pfd. 0.60 "
Frische Schweineköpfe	" 0.30 "
Prima Teermurst	" 0.85 "
Jewelarmurst 1/4 Pfd. 0.20 - 0.85 "	
Parte Jewelarmurst und Salami 1/4 Pfd. 0.35 und 0.40 "	
Wettmurst 1/4 Pfd. 0.20 "	
Preßkopf	1/4 Pfd. 0.15 "
Rohsalami	1/4 Pfd. 0.25 "
Mortabella	1/4 Pfd. 0.20 "
Braunschweiger	Pfd. 0.70 - 1.- "
Riolbassa	Pfd. 0.70 - 1.20 "
Preßmurst	" 0.40 - 0.60 "
Lebermurst	" C.40 - 1.20 "
Frischschpeck	1/4 Pfd. 0.80 "
Biermurst	1/4 Pfd. 0.80 "
Getocht. u. roher Schinken 1/4 " 0.35 "	
Rohschinkenmurst	Pfd. 0.50-0.70 "
Schleifische	0.60-0.80 "
Ger. Bratmurst u. Bodmurst Paar 0.15 ff. Aufschnitt 1/4 Pfd. 0.25 und 0.85 "	
Frische Wiener	Paar 0.10 Mt.

Adolf Weiß Moltkestraße 13 Fernruf 256 60

Bunzlau
Groß-Reinmachen? Seifen-Becker, Zollstr. empfiehlt seine anerkannt guten und preiswerten Wasch- und Reinigungsmittel



Frische Seefische
Räucherlachs und Marinaden
Bunzlauer Fischhalle
Bunzlau, Gnadenberger Straße

Inferate haben in unserer Zeitung den besten Erfolg

Sur Festbäckerei:

Zitronen	Etüd 0.05
Vanille Bourbon	Stange 0.15
Auszugmehl	Pfund 0.28
Räucherzugmehl	Pfund 0.30
Rücherrspeck	Pfund 0.38
Rosenspeck	Pfund 0.45
Weizenmehl	Pfund 0.50
Weizenmehl	2 Pfd. 0.50
Rartoffelmehl	3 Pfd. 0.50
Sultaninen	Pfund 0.60 0.70 0.55
Korinthen	Pfund 0.55
Nosinen	Pfund 0.55
Sultaninen, naturell	2 Pfd. 0.90
Zitronat	Pfund 1.-
Haselnuglerne	Pfund 1.30
Mandeln, süß	Pfund 1.50 u. 1.40
Mandeln, bitter	Pfund 1.90

Buddingpulver

lose, Pfund 42

Blumen, Californiaische	Pfund 0.30
Tafelreis I, glasiert	Pfund 0.34
Frangipani	Pfund 0.35
Eierkernchen	Pfund 0.50
Eierkernchen	Pfund 0.55
Cartweizengriech, mittel	2 Pfd. 0.60
Milchobst I, Fünftfrucht	Pfund 0.65
Tafelreis, unglasiert	3 Pfd. 0.70
Ringapfel	Pfund 0.75
Eierkartgriech-Schnittmehl 2 Pfd.	0.85
Milchobst II, Fünftfrucht 2 Pfd.	0.80
Eierlabennudeln	2 Pfd. 0.95
Wirsche, getrocknet	2 Pfd. 1.05
Birnen, getrocknet	2 Pfd. 1.05
Aprikosen, getrocknet	2 Pfd. 1.55

Hausmannskost für die Wanderung:

(je 1-Pfund-Doße)

Tomatensuppe m. Reis	0.80
Erbsensuppe m. Speck	0.80
Linsensuppe m. Würstchen	0.80
Königsberger Klops	0.85
Leberkloße m. Sauerkraut	0.85
Sammelfleisch m. Reis	0.85
Bohnen m. ger. Schweinefleisch	0.85
Widelspeiner	1.10
Bauerngulasch m. Rubein	1.10
Rindsgulasch	1.10

zum Spargel

den guten Saffigkinten 40

Biermurst	Pfund 0.90
Wettmurst n. Braunichw. Art	Pfd. 1.15
Delikat-Tagmurst	Pfund 1.20
Schinkenplotmurst	Pfund 1.30
Marischländer Jewelarmurst	Pfd. 1.40
Teermurst n. Rügenwalder Art	Pfd. 2.-
Edamer Käse, vollfett	Pfund 0.90
Edamer Käse, halbfett	Pfund 0.95
Alpkäse Schweizerkäse	Pfund 1.30
Emmentaler o. Rinde	Pfund 1.30

TIETA

Glogau

Es ist selbstverständlich
den gediegenen **Qualitätsschuh** von beispielloser Preiswürdigkeit kaufen Sie bei

Schuhvogel

Glogau, Markt Nr. 40

Wir liefern
Plakate
Briefbogen
Rechnungen
Programme
Einlaßkarten
Flugblätter
Werke
Zeitung
Zeitschriften
Mascottentagen
in Flach- und
Reliefdruck
preiswert

Pfingstschuhe

kaufen Sie am besten im

Strehlerer Schuhhaus

Inh. Cl. Foit
Ring 18
10 bis 20% Pfingst-Rabatt

Werkstätige! Arbeitslose!

Schundware zu kaufen, habt ihr nicht notwendig aber eist recht nicht notwendig habt ihr es, für prima und extra prima

Fahrräder, Teile u. Bereifung

bei dem ohnedies geringen Verdienst mehr zu zahlen, wie nachstehend

Herrenrad mit Freilauf, 1 Jahr Gar. 47.95	Damenrad sonst wie Herr. 58.00	Halbrenner komplett . Mk. 58.95
Allererstklassige Originalräder		
Herrenrad gem., laAusf. mit Freilauf, 4J.Gar. 65.50	Damenrad sonst wie Herr. 69.- und 76.00	Halbrenner gemuft, in bunt 76.00 od. schw., 72.-u.
Ballonräder . 64.00, 78.00, 88.00	Damensporträder	88.00

Decken, nur la Fabrikat Conti, Excelsior, Polack, Hutchinson usw. 2.25, 2.50, 2.80 Mk. Art Gebirg 3.75 und 4.00 Mk.
Schlauchreifen, Fabrik. Polack, Conti, Hutchinson . 5.00, 5.70, 6.50, 6.95
Weitere Zubehör- und Ersatzteile desgl. billigst.

Fahrradhaus Sieg

nur Neumarkt 19, neben Barasch.
Das leistungsfähigste Haus Breslau, die einzig wie allein für alle Werkstätige in Frage kommende Bezugsquelle.

Empfehle täglich frische

Wurst- und Fleischwaren

zu niedrigen Preisen

Fleischermstr. Wilhelm Schulz
Liegnitz, Haynauer Straße 21

Möbel

vom einfachsten bis zum elegantesten Stück liefern

Möbelwerkstätten
Paul Rogoll
Matthiasstraße 59

Max Schönfelders billiges Pfingst-Angebot!

Ich biete an:
Einen Riesenposten
la Jewelarmurst in Feitdarm das ganze Pfund nur M. 1.28, 1/4 Pfd. M. 0.35
Gildesheimer Wettmurst, zum Aufstreichen in Ringen 1 Pfd. nur M. 1.18
Prima Saffigkinten 1/4 Pfd. nur 38 Pf.
Margarine in 1-Pfd.-Würfeln, feits fabrikrische Ware, das Pfund M. 0.40, 0.50, 0.60, 0.65, 0.72 bis 1.-
la amerikanisches Schweinefettmalz . je Pfd. M. 0.52
Rindertalg je Pfd. M. 0.35
Celpalmen-Speisefett, 500 g Tafel . je Pfd. M. 0.40
Radenped, prima, frisch aus dem Rauch das Pfd. M. 0.68
Delikat-Edulze, prachtwoll das Pfd. M. 0.44

Zur Erhöhung der Festesfreude sollte diesmal selbst auf dem bescheidensten Mittagstisch
Max Schönfelders Maibowle die Flasche inkl. Glas nur M. 0.95 nicht fehlen.
Ferner aus meinen wundervollen Röstkaffee-Mischungen empfehle ich:
Marie Parlament je Pfd. M. 1.80
Marie Preußen je Pfd. M. 2.-
Marie Deutschland je Pfd. M. 2.20
Hauskaffee-Mischung je Pfd. M. 2.40
Wiener Mischung je Pfd. M. 3.-
Karlshaber Mischung à la Café Rupp . je Pfd. M. 3.40 u. a. m.

Max Schönfelder

Breslau 1, Albrechtstraße 56.